Nummer 10 Pfg. Auflage über 60000.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 50 Pfg.
„ „ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.60 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
frei ins Haus 4.17 „
bei keiner Post am Orte 3.58 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 35 Pfg., außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr 5852.

Nr. 186. Breslau, Sonnabend, den 10. August 1918. 29. Jahrgang.

Der englische Ansturm.

Der Vorstoß.

Als eine schmerzliche Schlappe, die aber auf örtliche Begrenzung beschränkt blieb, wird der letzte Ansturm der Engländer gegen die deutsche Front zwischen Avre und Ancre, also in dem Gebiet zwischen Amiens und St. Quentin, in der deutschen Presse behandelt. Nachdem der Heeresbericht selbst die Parole ausgegeben hatte, nichts davon zu verschleiern und mit Offenheit Verluste der Unsrigen zugab, kann auch die Presse frei darüber reden. Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ sagt: „Wir müssen mit nicht unerheblichen Verlusten an Gefangenen und Geschützen rechnen. Der Einbruch erreichte eine Tiefe von etwa zehn Kilometern, und während er auf dem rechten Ufer der Somme schnell aufgehalten wurde, hat sich auf dem linken Ufer ein Sack gebildet. Der feindliche Vormarsch ist zurzeit zum Stehen gebracht, doch müssen wir mit einer Fortsetzung der Angriffe rechnen.“ Die Fortsetzung hat, wie der heutige deutsche Abendbericht meldet, bereits stattgefunden, über den Ausgang liegt zur Stunde noch nichts vor, doch wird es unseren tapferen Truppen gelingen, auch den neuen Ansturm zum Stehen zu bringen. Der erste am Donnerstag Morgen erfolgte nach den englischen Berichten auf einer Breite von etwa 25 Kilometern und wurde in erster Linie von Australiern und Kanadiern, später auch von Franzosen und Engländern, aber ohne Amerikaner geführt.

Ueber den Verlauf der Schlacht selbst sagt der halbamtliche Bericht: „Ein Zusammentreffen verschiedener günstiger Umstände hat dem englisch-französischen Angriff zwischen Ancre und Avre zu einem Anfangserfolge verholfen. Vor allem war es der überaus dichte Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stoß begünstigte. Der Nebelschleier hüllte die englisch-französischen Panzerwagen-Geschwader, die nach einem plötzlich einsetzenden gewaltigen Feuerschlag vorbrachen, so dicht ein, daß sie ungefährdet die deutschen Tankabwehrgeschütze passieren und teilweise bis in die Artilleriestellungen vorbrechen konnten. Heldenhaft schlug sich die deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Dunst von allen Seiten auf sie eindringenden Panzerwagen und Sturmwellen. Im Rücken der englisch-französischen Schützenlinien knatterten noch lange die Maschinengewehre einzelner sich zäh bis zur letzten Patrone haltender Widerstandsnester. Allein die Ungunst der Witterung ermöglichte den Entente-Truppen dennoch an einzelnen Stellen den Einbruch, sodaß sie bis in die im deutschen Heeresbericht angegebene Linie vordringen konnten. Hier aber trafen sie auf den Gegenstoß der deutschen Reserven, der das weitere Vordringen der Angreifer hemmte, nördlich des Flusses aber ihn aus den deutschen Stellungen wieder hinauswarf.“

Wir kämpften in dieser Gegend, sagt der Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, nicht im ausgebauten Grabenland, sondern in mehr oder minder provisorischen Feldstellungen. „Daher wurde den fünf australischen, drei kanadischen und zwei englisch-französischen Divisionen, die die Angriffsgruppen darstellen, das Ueberrennen der deutschen Infanterie- und Artilleriestellungen verhältnismäßig leicht. Die Tanks schnitten Gassen durch unsere Infanteriestellungen und gelangten bis in die Artillerie-Stellungen.

Ein gewisser Verlust an Geschützen und Gefangenen ist in solchen Fällen unvermeidbar. Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Angreifer aber nach dem halbamtlichen Bericht keines seiner strategischen Ziele. Die Gegner freilich nehmen ihren örtlichen Erfolg zum Anlaß, die größten Triumphe zu feiern. Davon gab schon die Ernennung des Generals Foch zum „Marschall von Frankreich“ einen Vorgeschmack, die ihm für die Abwehr der Deutschen von Paris und von der Marne erteilt wurde und die Clemenceau mit folgenden Worten begründete:

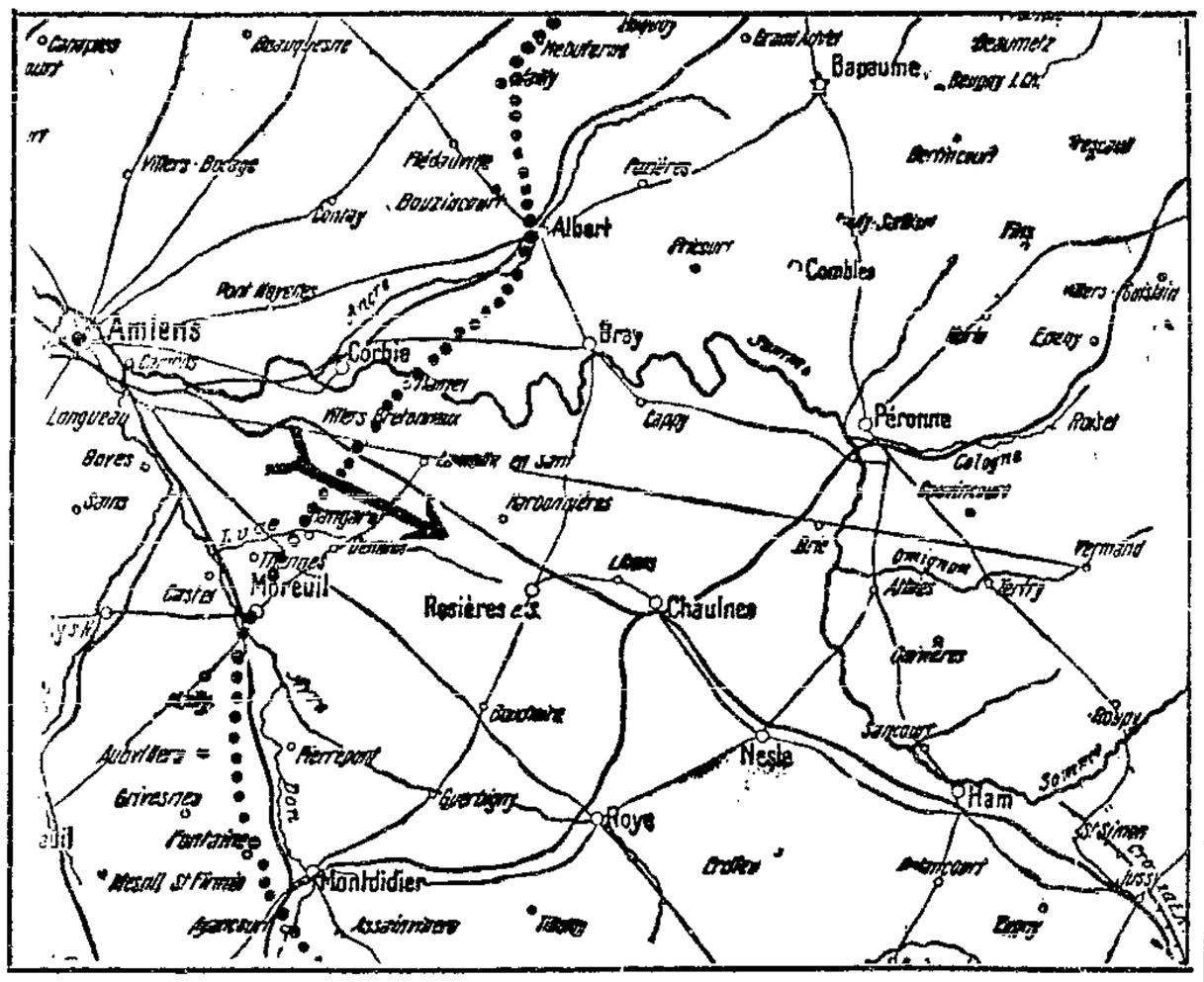
„Ich habe die Ehre, im Namen der Regierung und, wie ich wohl hinzufügen darf, im Namen von ganz Frankreich, den Beschluß vorzulegen, demzufolge Foch die hohe nationale Bezeichnung eines „Marschalls von Frankreich“ übertragen werden soll. In der Stunde des furchtbaren feindlichen Angriffes auf einer Front von 100 Kilometer, wobei der Feind entschlossen war, eine Entscheidung zu erzielen und Frankreich zur Annahme des deutschen Friedens zu zwingen, wodurch die ganze Welt der Knechtschaft unterworfen worden wäre, hat Foch und seine bewundernswerten Truppen den Feind besiegt und Paris vor der drohenden Gefahr gerettet. Soissons und Chateau Thierry wurden zurückerobert, mehr als 200 Dörfer wurden befreit, 35 000 Gefangene gemacht und 700 Geschütze erbeutet. Die vom Feinde laut angekündigten Hoffnungen auf weitere Fortschritte wurden vereitelt. Die ruhmreichen Armeen der Verbündeten haben den Feind von den Ufern der Marne an die Ufer der Aisne zurückgeworfen. Das ist das Ergebnis der von dem Oberkommando in bewundernswerter Weise entworfenen Manövers, das durch einen unvergleichlichen Führer geleitet wurde. Das Vertrauen, das die Republik und alle Verbündeten auf den Sieger von Saint Cloud, der Iser und der Somme setzten, wurden vollkommen gerechtfertigt. Die Würde eines Marschalls von Frankreich, die Foch verliehen ist, ist nicht nur eine Belohnung für das, was er bisher geleistet hat, sondern ist auch ein Mittel, die Autorität des großen Mannes in der Zukunft zu sichern, der dazu berufen ist, die Heere der Verbündeten zum Endsieg zu führen.“

Da haben wir wieder die Erzählung vom Endsieg, mit dem die Franzosen vier Jahre lang zu immer neuen Opfern getrieben wurden. Wie oft hat man ihnen den Endsieg für den nächsten Morgen prophezeit, jetzt bereitet man sie wieder auf das nächste Frühjahr vor und verspricht ihnen, daß der bevorstehende Winterfeldzug „der letzte“ vor dem Siege sein werde.

Bemerkenswert ist die Zurückhaltung der Amerikaner, die an dieser Offensive garnicht, an der Marne nur mit einigen Divisionen beteiligt waren, während von der Militär-Kommission in New York die Zahl der aus den Vereinigten Staaten abgeschickten auf 1 300 000 angegeben wird, von denen 1 Million unter dem Befehl des General Pershing stehen sollen. Ihnen scheint also noch manherlei zu fehlen.

Der Militärkritiker des „Echo de Paris“ schreibt: Die große Foch'sche Offensive findet in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung auf anderen Teilen der Ententefront. Wir dürfen hoffen, daß in der ganzen Welt, wo Truppen der Ententestaaten stehen, diese zum Angriffe übergehen werden. Mit Teilangriffen ist die gewaltige Macht des Feindes nicht zu brechen.

Auch „Corriere della Sera“ schreibt: Die Stille der Operationen sei die Ruhe vor einem neuen Sturme. Die italienischen Truppen erwarteten mit Ungeduld den Befehl zum siegreichen Vorgehen.



Die militärische Offensive der Engländer ist im Unterhause abermals mit einer moralischen begleitet worden, indem Balfour seine 101. Rede für die Unterwerfung Deutschlands hielt und dabei die Verhältnisse in Finnland, in der Ukraine und den östlichen Randländern weidlich ausnützte.

Die Amerikaner.

Washington, 8. August. (Reuter.) In der wöchentlichen Sitzung der Militärkommission des Senates erklärte General March, daß die amerikanischen Truppenbestände nunmehr in ihrem geplanten vollen Bestand erhalten werden können. Im Juli wurde der Rekord in der Zahl der Truppeneinschiffungen geleistet. Mehr als 300000 Mann wurden eingeschifft. Bis Ende Juli wurden 1 300 000 Mann eingeschifft. General Pershing hat nunmehr eine Million Leute unter seinem Befehl.

Seit 1914 haben mehr als 1 400 000 Frauen in den Vereinigten Staaten männliche Arbeiter ersetzt.

* * *

Versenkt.

Berlin, 8. August. Amtlich. Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich von Gibraltar wurden neuerdings wieder fünf größere Dampfer und ein Segler von insgesamt rund 25 000 Br.-R.-T. versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. Mit einem der Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemünztes englisches Regierungsgeld im Werte von einer halben Million Mark untergegangen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Yser und Ancre lebhafte nächtliche Artillerietätigkeit. Südlich von Ypern und südlich der Lys folgten stärkstem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Avre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artilleriestellungen ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Avre brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt—Harbonnières—Caix—Cressy—Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfskorps, sowie Franzosen festgestellt.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billik seinen 29., Leutnant Koennecke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten an der Vesle lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Suain.

Berlin, 9. August, abends. (WTB.)

Zwischen Somme und Avre setzt der Feind seine Angriffe fort.

Berichte der Gegner.

Englischer Bericht vom 8. August abends. Die Operationen, die in der Frühe an der Front bei Amiens von den Franzosen unter General Rawlinson begonnen haben, schreiten erfolgreich fort.

Die Zusammenziehung der Truppen wurde während der Nacht unbemerkt vom Feinde vervollständigt. Französische, kanadische, australische und englische Divisionen, unterstützt durch eine große Anzahl von Tanks, griffen die Deutschen auf einer Front von über 20 Meilen von der Avre bei Oraches bis nahe Morlancourt im Sturm an. Der Feind wurde überrascht und die Alliierten drangen überall stürmisch vorwärts. Die ersten Ziele wurden auf der ganzen Angriffsfront zu früher Stunde erreicht. Der Vormarsch der Infanterie dauerte während des Vormittags stetig an, unterstützt durch britische Kavallerie, leichte Panzer- und Motorwagen, Maschinengewehre und Batterien. Der Widerstand der Deutschen wurde an gewissen Punkten nach hartem Kampfe überwunden, zahlreiche Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die Franzosen griffen mit großer Tapferkeit an, überschritten die Avre und nahmen, ungeachtet des Widerstandes, die feindlichen Verteidigungsstellungen.

Nördlich der Somme wurde der größere Teil der Ziele vor Mittag genommen, aber bei Chipilly und südlich von Morlancourt leisteten feindliche Abteilungen längeren Widerstand, sodaß an beiden Oertlichkeiten schwer gekämpft wurde. Aber der Widerstand wurde schließlich überwunden und die Ziele wurden genommen. Südlich der Somme wurden nachmittags auf fast der ganzen Schlachtfront die schließlichen Ziele genommen. Durch leichte Panzerwagen unterstützt, ging die Kavallerie zwischen der Infanterie hindurch über unsere Ziele hinaus vor, wobei sie deutsche Transport- und Geschützwagen niederritt, Dörfer einschloß und einnahm und zahlreiche Gefangene machte.

Die allgemeine Linie verläuft über Plessier-Rozainvillers-Beaucourt-Caix-Framerville-Chipilly und westlich Morlancourt. Die Beute war bis jetzt noch nicht festzustellen, aber es sind verschiedene Tausend Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze genommen worden.

Belgischer Heeresbericht vom 8. August. Mäßige Artillerietätigkeit. Treffer verursachten eine Explosion von Munitionsdepots in den feindlichen Linien.

Amerikanischer Heeresbericht vom 8. August, abends. Oertliche Kämpfe nördlich der Vesle gestatteten unseren Truppen, einiges Gelände zu gewinnen.

Reden und Flugblätter gegen die Mittelmächte.

Neue Anschuldigungen Balfours.

Rotterdam, 9. August. Im englischen Unterhause führte, wie der „Voss. Zeitung" gemeldet wird, die pazifistische Gruppe eine Debatte über den Frieden herbei, worauf sie darauf drang, daß schleunigst Schritte zur Herbeiführung des Friedens gemacht würden. Nach Reuters Darstellung sagte der Abg. Robertson, ein Mitglied der alten liberalen Regierung, daß

erst der deutsche Militarismus gestürzt

werden müsse. Eine Abrüstung auf der ganzen Linie müsse dem Frieden folgen. Man dürfe aber die Waffen nicht eher niederlegen, als bis die Entwaffnung Deutschlands außer Zweifel sei. Der von Lord Lansdowne empfohlene Frieden gleiche einem Frieden auf der Basis des status quo ante bellum (des früheren Zustandes), dann aber würde sich Deutschland auf militärischem Gebiet weiter bewegen können und seine Militärpflicht würde

eine Fessel am Bein aller anderen Nationen

bilden. Die deutsche Regierung würde nur gezwungen zur Entwaffnung übergehen.

In seiner Antwort sagte Balfour: Die Debatte habe keine neuen Tatsachen gebracht. Gerade die Hoffnung, daß man in Deutschland den Frieden will, und daß die deutschen Mehrheitssozialisten bereit seien, ihre Ansichten zu ändern, wird durch den wahren Hinderungsgrund jedes rechtmäßigen Friedens vernichtet. Dieser Grund ist, daß der deutsche Militarismus nicht auf dem Ehrgeiz einzelner Mitglieder der rein militärischen Kaste beruht, sondern daß in Deutschland

Schriftsteller, Oberlehrer und andere Theoretiker

hausen, die sich mit historischen Betrachtungen beschäftigen. Sie sind alle einig in der Theorie des wahren Pazifismus, der auf einer Politik der allgemeinen Oberherrschaft Deutschlands beruht.

Diese unmoralische Haeresie hat ihre Wurzeln in die besten Kreise Deutschlands gesenkt, und diese Wurzeln auszurotten, besteht wenig Hoffnung. Ursprünglich hatten

die leichten Kriegserfolge der Deutschen

die Schuld. Sie bildeten ein Hindernis, das Böse auszurotten und zu zeigen, daß der Krieg nicht immer zu leichten Erfolgen führe und daß auch Uebermacht nicht mehr zum Erfolge führt. Man braucht nur Belgien anzusehen und was Deutschland dort getan hat. Niemals, als selbst die Ereignisse den pazifistischen Elementen in Deutschland die beste Stütze boten, hat ein deutscher Staatsmann sich dazu hergegeben, deutlich und bestimmt ohne Doppelsinn zu sagen,

wir haben Belgien ohne Berechtigung genommen,

wir beabsichtigen, es sobald als möglich zurückzugeben, mit allem, was wir daraus geholt haben. An der östlichen Grenze Deutschlands hat man noch ein schrecklicheres Beispiel der Auslegung deutscher Theorien, in dem Falle, in dem Deutschland die Macht in den Händen hat. Deutschland hat jetzt den Einfluß in Finnland.

Deutschland ist dort als „Befreier" gekommen,

und um nicht wie Rußland zur Sklaverei gebracht zu werden, gibt es für Finnland jetzt nichts anderes, als aus der Gewalt Deutschlands befreit zu werden.

Finnland befindet sich jetzt in den Händen Deutschlands, das darauf besteht, Finnland eine Politik vorzuschreiben, durch die es in Kampf und Meuterei verwickelt würde, durch die es ohne Nahrungsmittel blieb. Ohne Zögern und ohne Erbarmen versuchen die Deutschen mit allen Mitteln, durch direkte Gewalt oder

durch mit Gewalt erpreßte Verträge,

die Esthen, Letten, Polen und Ukrainer unter deutsche und österreichische militärische Oberherrschaft zu bringen. So fest entschlossen war Deutschland, diese Nationalitäten unter seinen Hut zu bekommen und die Karte eines Teils von Europa nach seinem Belieben zu ändern, daß es die Grenzen nicht nach nationalen oder ähnlichen Grundsätzen verschob, sondern sie so regelte, daß das ganze Gebiet unter deutsche Oberhoheit fallen mußte.

Balfour sagte über den Frieden: Er könne sich nicht denken, daß die Entente irgend einen Frieden dulden oder gutheißen könne, der diese Zustände bestehen ließe. In Rumänien sei

die deutsche Methode schwarz auf weiß

in unzweideutiger Weise zu sehen. Deutschland hat Rumänien nicht nur gezwungen, zu den deutschen Kriegsausgaben beizutragen, sondern hat die Kontrolle über die rumänische Ausfuhr verlangt und hält die Rumänen in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht ganz unter dem Daumen. Auch wir, so fuhr Balfour fort, haben unser Gebiet ausgedehnt. Wir haben

das friedliche Palästina besetzt,

große Teile von Mesopotamien und haben die deutschen Kolonien genommen. Wenn jemand den Unterschied der englischen mit der Art des deutschen Auftretens kennen lernen will, so muß er die Zustände in den Gebieten die wir besetzten, mit denen der von Deutschland besetzten vergleichen. Wo wir nur den Fuß hinsetzten, ist die Sicherheit garantiert, blüht der Handel und vermehrt sich der Reichtum.

Ferner sagte Balfour, daß Frankreich und England den amerikanischen Absichten entsprechend, gemeinsam eine Kommission von Kaufleuten, Ackerbausachverständigen, Richtern, Roten Kreuzvertretern nach Rußland senden werden. Das englische Unterhaus hat sich bis zum 15. Oktober vertagt.

Das deutsche Regierungsorgan, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt zu der Rede Balfours: Auch diese Rede zeigt erneut die bewußte Heuchelei der englischen Regierung. Die Welt weiß nun nachgerade, daß Deutschland alles getan hat, den Krieg zu verhüten und nach seinem Ausbruch Friedenshindernisse aus dem Wege zu räumen. Nicht das Deutsche Reich, sondern England hat jede aufkeimende Friedenshoffnung erstickt. Die englische Weltherrschaftspolitik ist das einzige Hindernis für einen dauernden Frieden. Was Belgien betrifft, so sei Balfour auf die letzten Erklärungen des Reichskanzlers hingewiesen, die er geflissentlich übergangen zu haben scheint. Das Schicksal Belgiens hängt von der Entente ab.

* * *

Wieder keine Pässe!

London, 10. August. Der Arbeiterverband meldet: Die Regierung erklärte es für nicht ratsam, an die Vertreter der nationalen Arbeiterausschüsse Pässe zu verabfolgen, um in die Schweiz zu gehen und dort mit Troelstra und anderen zusammenzutreffen, weil diese letzteren ihren Weg durch feindliche Länder genommen hätten.

Diese Paßverweigerung beleuchtet am besten die „Friedensliebe" der feindlichen Regierungen.

Flugblätter auf Wien.

Wien, 9. August. Heute vormittag um 9 20 Uhr erschienen sechs italienische Flugzeuge über Wien und haben in mehreren Bezirken tausende von Flugzetteln teils in den italienischen Landesfarben abgeworfen. Ihr Herannahen wurde deshalb nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil sie infolge des Fehlens einer Belastung durch Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der herrschende Morgendunst die Sichtverhältnisse einschränkte. Der Text eines dieser Aufrufe lautet:

Wiener!

Lernt die Italiener kennen! Wenn wir wollten, wir könnten ganze Tonnen von Bomben auf Eure Stadt hinabwerfen, aber wir senden Euch nur einen Gruß der Trikolore, der Trikolore der Freiheit. Wir Italiener führen den Krieg nicht mit Bürgern, Kindern, Greisen, Frauen, wir führen den Krieg mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit Eurer blinden, starrköpfigen und grausamen Regierung, die Euch weder Brot noch Fleisch zu geben vermag und Euch nur mit Haß und trügerischen Hoffnungen füttert. Wiener! Man sagt von Euch, daß Ihr intelligent seid. Jedoch, seitdem Ihr die preußische Uniform angezogen habt, seid Ihr auf das Niveau eines Berliner Grobians herabgesunken und die ganze Welt hat sich gegen Euch gestellt. Wollt Ihr den Krieg fortsetzen? Tut es, wenn Ihr Selbstmord begehen wollt. Was hofft Ihr? Den Entscheidungssieg, den Euch die preußischen Generale versprochen haben? Ihr Entscheidungssieg ist wie das Brot aus der Ukraine, man erwartet es und stirbt, bevor es ankommt. Bürger Wiens, bedenkt, was Euch erwartet und erwacht. Hoch lebe die Freiheit, hoch lebe Italien, hoch lebe die Entente!

Die anderen Flugblätter, von denen eins von d'Annunzio gefertigt ist, bewegen sich in denselben Gedankengängen und sind womöglich noch bombastischer.

Wolffs Bureau bemerkt zu dieser seltsamen Offensive:

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Sportleistung bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen ist, hat bei der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervorgerufen. Der Inhalt der Flugzettel begegnet allgemeinster Entrüstung, zumal die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Bombenangriffe auf Triest, Laibach und andere Städte, durch welche Kinder, Greise und Frauen vielfach getötet wurden, nicht vergessen hat.

Nach bisher eingelaufenen Meldungen ging ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau in der Nähe von Wiener Neustadt nieder. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Besatzung ist geflüchtet und wurde noch nicht aufgegriffen, doch ist Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschieht.

Die Flugzettel haben den Vorzug, daß sie sich offen als das geben, was sie sind, Propagandaschriften der Feinde. Hinter der deutschen Front abgeworfene Flugblätter, welche die deutschen Soldaten zum Aufruhr veranlassen wollen, verstecken oft ihre Herkunft und stellen es so dar, als seien „Deutsche Demokraten" ihre Verfasser. „Deutsche Demokraten" wissen aber, daß Clemenceau und Lloyd George keine Friedensfreunde, sondern die ärgsten Kriegshetzer sind.

* * *

Malvy geht nach Spanien. Nach einer Meldung des „Temps" wird sich Malvy mit Genehmigung der französischen Regierung über die spanische Grenze nach San Sebastian begeben.

Montdidier aufgegeben.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfront zwischen Ancre und Avre fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucalcourt-Villers-Brettonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfront gewann der Feind über Rosieres und Hamgert Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Rosieres-Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Avre und am Dom-Bach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linie östlich von Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 36. und 37., Leutnant Billik seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 25., Leutnant Koennecke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 10. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der venezianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Zwischen Canove und Asiago gingen in den frühesten Morgenstunden Ententetruppen nach einem gewaltigen Feuerschlag in dichten Wellen zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkolonnen wurden überall unter schweren Verlusten geworfen. Wo es ihnen vorübergehend gelang, in unseren Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück.

Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich im Asolone-Gebiet auszubreiten an dem tapferen Widerstand unserer Truppen. An den anderen Frontteilen Artillerie- und Patrouillengeplänkel.

Albanien. Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die abgelehnte Monarchie.

Sozialisten und Agrarier dagegen.

Helsingfors, 8. August. Zu Beginn der Abendsitzung des Landtages teilte der Jungfinne Haelvae mit, daß sie unter dem Druck der realen Verhältnisse für die Monarchie stimmen würden.

Der Agrarier Hahl trat für die Republik ein und verlangte Neuwahlen. Er meint, daß die Stellung des Königs in Finnland eine schwere sein wird, da die Mehrheit des Volkes gegen ihn ist.

Eine königliche Hofschauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(Nachdr. verb.)

Rohaschek saß noch immer, ihre Hand in der seinigen haltend. Ihrem heiligen Ernst in der Sache, trotz eigener leichterer Auffassung aller Dinge, konnte auch er sich nicht entziehen. Er sann nach. Mit einem Male, plötzlich bot sie ihm nun rasches Geschehen dessen, was er seit Beginn ihrer Bekanntschaft angestrebt, seit über Jahresfrist von ihr erbeten, erfleht, ja erbettelt hatte. Sie wollte all seine Hoffnungen, seine Wünsche, eine imposante Künstlerin, ein viel umworbenes schönes Weib die Seine zu nennen, in Erfüllung gehen lassen, indem sie nun die Ehe mit ihm einging.

Das war ein Ereignis erster Ordnung in seinem Leben, bedeutete aber auch eine völlige Umwälzung des bisherigen.

Sie hatte recht: Opfer zu bringen, über deren Art er allerdings noch wenig nachgedacht hatte, würde es auch für ihn heißen. Aber welcher Triumph, abgesehen von der Erfüllung seines glühenden Begehrens nach dem Weibe Daniela, lag nicht für ihn darin, seine hervorragende Stellung mit dem Besitz einer Gemahlin, wie diese Königliche Schauspielerin, zu krönen!

Alle Welt würde ihn glücklich preisen und wahrhaftig, — er selbst tat es ja auch mit jedem nur möglichen Dank, dessen sein Herz fähig war.

„Gewiß", bestätigte er denn auch ihre Voraussetzung, „Künstler und Mensch in mir wissen Dein Opfer zu schätzen, meine allerliebste Daniela. Glaube mir, ein Vergessen daran meinerseits ist für alle Zeitlichkeit unmöglich. Auf Händen tragen werde ich Dich und bemüht sein, Dir das Leben hier an meiner Seite, [illegible] in jeder Beziehung erstarkten Verhältnissen, zu einem Paradies auf Erden zu gestalten."

[illegible]

ihr gegenüber, auch sie zum Aufstehen ermunternd.

„Laß uns nun, Schatz, Deine Anwesenheit auch gleich praktisch benutzen, und zunächst einmal die Wohnung auf der Bockenheimer Straße ansehen, von der ich Dir schon schrieb. Sieben Zimmer oder acht sogar, ausgezeichnete Lage — willst Du?"

Daniela bejahte. Schon stand sie im Begriff, vor dem Spiegel ihr in der Tat durch Rohascheks vorherige Liebkosungen arg derangiertes Aeußere wiederherzurichten, als dieser, zwischen sie und den Spiegel tretend, sie nochmals hinderte.

„Aber jetzt noch einen Entschädigungskuß für Versäumtes, Süße, einen Lohn für mein musterhaftes Betragen während Deines heiligen Ernstes. Der fand nun Erledigung — jetzt wieder Lebensgenuß, Schatz, Lebensgenuß für Dich und mich!"

Und er küßte sie abermals heiß und inbrünstig.

's ist halt ein wilder Gesell, dachte Daniela sich fügend, im Grunde doch auch befriedigt, an keinen Duckmäuser geraten zu sein. Mit der Zeit wird er sich mäßigen lernen.

„Jetzt aber stecke ich Dich zur Pforte hinaus, mein lieber Hans", eröffnete sie ihm und machte auch ernstlich Miene, es zu tun, indem sie ihm Hut und Ueberzieher aufnötigte und ihn zur Tür drängte. „Marsch hinaus, daß ich mich neu herrichte. Sonst ist der Tag herum, und Deine vielgerühmte Wohnung fort, bevor wir zwei erscheinen und zugreifen. Merke es wohl, nur heut und morgen hab' ich Zeit, der künftigen Frau Kapellmeister zu dienen. Schon übermorgen liegt mir ob, noch einmal auf ein Vierteljahr Hofschauspielerin zu sein."

Und „schwub" hatte sie ihn zur Tür hinaus, nach deren unwiderruflichem Verschluß von innen er sich genötigt sah, unten im Konversationszimmer des Hotels der Braut zu warten. —

[illegible]

den Gästen mit Interesse, von wenigen Ueberdreisten mit Keckheit beobachtet.

An einem separaten Tischchen nahm sie und der Kapellmeister gemeinsam ein kleines Diner, dann fuhren beide per Auto in die Bockenheimer Landstraße.

Man besichtigte die von Rohaschek vorgeschlagene Wohnung, die durch verschiedene Vorzüge bestach und auch sofort gemietet wurde.

Wesentlich kam in Betracht, daß das Logis noch unbewohnt und gerade zum Juli verfügbar war, ebenso seine für den Kapellmeister so besonders wertvolle Nähe zum Opernhaus. In wenigen Minuten konnte er ohne Benutzung irgend einer Fahrgelegenheit dort sein, ein Umstand, der wegen der damit zusammenhängenden Zeitersparnis gewiß nicht zu unterschätzen war.

Und für Daniela die herrliche, freie Lage an der Hauptverkehrsader des so außerordentlich bevorzugten Westens —. Schon fing sie an, sich inmitten von grünumpflanzten Landhäusern und zierlichen Villen mit den Schönheiten der ihr bisher nur wenig bekannten ehrwürdigen Kaiserkrönungsstadt ehrlich zu befreunden, zumal sie Rohaschek kurz darauf auch gleich mit den botanischen Wundern des an derselben Straße gelegenen prächtigen Palmengartens bekannt machte.

Beim Kaffee, den das Paar in der Restauration daselbst einnahm, sprang ihre Unterhaltung rege von einem Thema zum anderen. Neben weit Wichtigerem erwähnte Rohaschek auch einmal des Doktors Rittershaus.

„Wie geht's diesem Herrn Sauertopf par excellence?" fragte er etwas spöttisch. „Umkreist er Dich noch immer wie eine Katze die Taube und ergeht sich in rührenden Jugenderinnerungen?"

„Nicht doch, Hans. Er hat es überhaupt kaum je getan und ich bitte Dich, darüber nicht zu scherzen. Seine Anhänglichkeit [illegible]

sollte schon einer den anderen lieber garnicht erwähnen. Uebrigens hat mir der Doktor eben wieder wacker zur Seite gestanden, als ich mich für eine kleine Elevin des Balletts ins Zeug legte."

Daniela erzählte, wie Frau Nieritz hilfesuchend zu ihr gekommen sei, und was sich zwischen deren kleiner Tochter und dem Ballettmeister Czadek zugetragen hatte.

Rohaschek schüttelte den Kopf, nicht sehr beifällig.

„Mutter und Kind sind mir sympathisch geworden", erklärte Daniela zum Schluß, „die erstere als eine fleißige, pflichtgetreue Frau, das kleine Mädchen als ein kluges, reizendes Geschöpfchen, dem ein jeder herzhaft gut sein muß."

„Ganz schön, Liebe. Man wird nur solche Leute dann nicht wieder los. Da war doch auch ein junger, kleiner Schauspieler", — Rohaschek deutete das Körpermaß an —, „dessen Du Dich annehmen solltest und wohl auch wolltest —"

„— und der nun auf dem Wege ist, ein großer Schauspieler zu werden, Hans. Gewiß — Willi Cornelius."

Bei Nennung des Namens kam dem Kapellmeister die Erinnerung, selbst auch in der Zeitung von ihm gelesen zu haben und, daß hiesige Kollegen des Falles als eines ausnehmend seltenen Erwähnung taten.

„Siehst Du, so werden zuweilen aus Zwergen Riesen, Hans. Selbst das bewirkt die Kunst."

Am Abend gab es in der Oper Eugen Onegin, ein Werk, das Rohaschek auch dirigierte und in dessen Aufführung er selbstverständlich Daniela mitnahm.

Soweit, um mit der Zeit bis zu Tschaikowski vorzudringen, war dem Herrn Generalmusikdirektor am Königlichen Hoftheater bei ihr daheim noch nicht gelungen, und so empfing sie einen ganz neuen Eindruck, der sie herrlich anmutete.

Um 10 Uhr abends wurde die Debatte abgeschlossen. Es wurde zur Abstimmung über die Frage der Dringlichkeit geschritten, die leider folgendes Resultat ergab: 75 Stimmen für die Dringlichkeit, 23 Stimmen dagegen. Dagegen stimmten alle Agrarier, vier Jungfinnen, ein Sozialist und ein Schwede.

Die Monarchisierung Finnlands, die sich auf gesetzlichem Wege nicht durchsetzen läßt, soll jetzt mit verzweifelten Mitteln — und sei es im Wege des Staatsstreiches — dennoch erreicht werden.

Für heute abend ist eine neue Plenarsitzung anberaumt, die zu entscheiden haben wird, ob die Königswahl nach dem „Grundgesetz von 1772" vorgenommen werden soll. Der Ausgang ist nicht mehr zweifelhaft, weil die nötige einfache Mehrheit von vornherein gesichert ist. Man hofft in Landtagskreisen, die Verabschiedung der Vorlage bereits Sonnabend zu ermöglichen. Danach geht der Landtag auseinander, nachdem er der Regierung Vollmacht erteilt hat, mit den Thronanwärtern zu verhandeln. Die Königswahl ist schließlich von einem außerordentlichen Landtag, der von der Regierung zusammenberufen werden muß, vorzunehmen, was aber eigentlich nichts weiter als Formsache ist. Wer in erster Linie als Kandidat gilt, ist noch unklar. Man wünscht angeblich Prinz Oskar von Preußen. Es heißt, daß außer dem Herzog von Mecklenburg noch eine dritte Kandidatur aufgetaucht ist.

Daß man den Staatsstreich mit einem Gesetz aus dem Jahre 1772 (!) drapiert, kann nur dazu dienen, die Methode der Gewalt noch deutlicher sichtbar zu machen, sagt dazu der „Vorwärts". Herr Swinhufvud sollte eine Volksabstimmung veranstalten, dann würde sich ja herausstellen, wie groß der Prozentsatz der finnischen Monarchisten ist. Dem Manne, der sich verleiten läßt, die ihm auf Grund eines Staatsstreichs angebotene Krone zu nehmen, können wir nichts Gutes prophezeien.

Alpenkämpfe.

Wien, 9. August. (Amtlich.)

An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke.

In Albanien ist die Gefechtstätigkeit abgeflaut.

Der Chef des Generalstabes.

Versenkt.

Berlin, 9. August. Amtlich. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs Dampfer von zusammen rund 22 000 Brutto-Register-Tonnen, darunter den französischen Truppentransportdampfer „Djemnah", 3716 Brutto-Registertonnen, auf dem sich nach einer Gefangenenaussage zwei Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwangs-Einquartierung.

Auch in Klöstern.

Moskau, 5. August. (P. T.-A.) In Moskau werden sämtliche bürgerlichen Wohnungen registriert und das Verhältnis der Einwohnerzahl zur Zimmerzahl festgestellt. Den bisherigen Einwohnern wird die festgesetzte Zahl Zimmer auch weiter zur Verfügung gestellt, während in den überschüssigen Zimmern Arbeiterfamilien untergebracht werden. In gleicher Weise wird auch in den Moskauer Klöstern vorgegangen. In diesen wurde besonders große Raumverschwendung festgestellt, welche bei der Wohnungsnot in Moskau nicht weiter geduldet werden konnte. Es wurde festgestellt, daß eine Aebtissin allein 14 Zimmer bewohnte. Um die Wohnungsnot in Moskau zu lindern, werden ferner sämtliche Personen, welche keinerlei bestimmten Beruf haben, oder die verbrecherischer Handlungen überführt sind, aus Moskau ausgewiesen.

Moskau, 5. August. (P. T.-A.) In einer Reihe von Cafés und Konditoreien in Moskau wurde Kuchen und Brot aus Weizenmehl, deren Herstellung verboten ist, konfisziert und an die Kinder der unbemittelten Bevölkerung verteilt.

Moskau, 5. August. (P. T.-A.) In Moskau wird eine Verkaufsstelle errichtet, in welcher die sämtlichen bei den Spekulanten konfiszierten Gegenstände zu Fabrikpreisen verkauft werden. Die Waren werden nur an Mitglieder von Arbeiterorganisationen verkauft.

Alles noch Kriegsschauplätze.

Der als Nachfolger Eichhorns zum Oberbefehlshaber in Kiew ernannte Generaloberst Graf Kirchbach, bisher Oberbefehlshaber der VIII. Armee, hat sich, der „Dorpater Zeitung" zufolge, mit einem Erlaß von der Bevölkerung von Livland und Esthland verabschiedet, der folgendermaßen beginnt:

„An die Bevölkerung von Livland und Esthland!

Auf allerhöchsten Befehl bin ich auf einen anderen Kriegsschauplatz berufen worden . . . ."

General v. Kirchbach kommt von Livland und Esthland, er geht nach der Ukraine, er schreibt: „Ich bin auf einen anderen Kriegsschauplatz berufen." Danach hält Graf Kirchbach Livland und Esthland, ebenso wie die Ukraine mit der wir jetzt Vertrag „in Frieden und Freundschaft" leben, immer noch für Kriegsschauplätze.

Aber, hat er eigentlich unrecht? fragt der „Vorwärts" nicht ohne Anlaß!

Reform für Indien.

Amsterdam, 9. August. „Algemeen Handelsblad" veröffentlicht einen Bericht des Staatssekretärs für Indien, Montagu, und des Vizekönigs Lord Chelmsford, über die von der Regierung in Britisch-Indien geplanten Reformen. Aus dem ausführlichen Bericht geht hervor, daß eine ziemlich weitgehende provinzielle Autonomie (Selbständigkeit) beabsichtigt ist, von der nur gewisse Striche, wie Birma, die Nordwestprovinz Beludschistan, einige kleine Gebiete und einige Gebiete, deren Bevölkerung für die Autonomie noch nicht reif ist, ausgeschlossen bleiben sollen. Was die Zusammensetzung der indischen Regierung betrifft, so wird die Beibehaltung ihrer ungeschmälerten Suprematie und die Ersetzung des gesetzgebenden Rates des Vizekönigs durch zwei Kammern vorgeschlagen, den Staatsrat, der aus gewählten und ernannten Mitgliedern mit einer Mehrheit von Beamten bestehen soll, und die indische gesetzgebende Versammlung von etwa 100 Mitgliedern, von denen etwa zwei Drittel gewählt und ein Drittel ernannt werden soll. Der Staatsrat soll die höchste gesetzgebende Autorität in Indien für alle wichtigen Angelegenheiten sein und außerdem die Befugnis haben, jede gesetzgeberische Maßregel in ganz Indien zu revidieren.

England gibt den Indiern, um sich deren Unterstützung zu sichern, neue Rechte, sucht sie also durch Vertrauen zu gewinnen. Eine schlaue Politik, die sich schon bei den Buren bewährt hat.

Aus der Ukraine.

Kiew, 9. August. Die Ukrainische Telegraphen-Agentur teilt mit, daß der Verpflegungsminister Sokolowski den Abschied erhalten hat und daß an seiner Stelle zum Verpflegungsminister Herbel ernannt wurde.

Der Oberkommandierende der deutschen Truppen, General Kirchbach, besuchte am 6. August den Hetman.

Im Anschluß an die Meldungen verschiedener Blätter von Zusammenstößen aufständischer Bauern mit deutschen Truppen teilt der deutsche Stab mit, daß es sich um Ereignisse von geringer Bedeutung handele, die liquidiert wurden. Die Abteilungen der Bauern waren stets gering an Zahl. Gegenwärtig eintreffende Nachrichten berichten von voller Ruhe in allen Landkreisen.

Der Stab des Donschen Kosakenheeres teilt mit, daß nach dreimonatigen Operationen fast das gesamte Dongebiet von den Bolschewiki gesäubert sei und daß die Armee jetzt aus mehreren 10 000 vorzüglich ausgerüsteten Soldaten bestehe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kohlen für Holland. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß vom 9. August an täglich zwei Kohlenzüge von Deutschland nach Holland abgehen werden. Der eine über Goch, der zweite über Emmerich; außerdem werden auch Kohlen per Schiff eingeführt werden.

Hinter den Kulissen.

Einem österreichischen Blatte, der „Reichenberger Tagespost", entnehmen wir folgende lehrreiche Zusammenfassung:

Auf Grund von Erhebungen, die anläßlich verschiedener Verhandlungen dem Gerichtshofe vorgelegt worden sind, meldet „Budapesti Hirlap" folgende Einzelheiten über die Geheimnisse der Kriegsgewinner:

1.

Ein Budapester Großkaufmann hatte im Jahre 1915 den ihm übersandten Bogen über die Kriegsgewinnsteuer mit der Bemerkung zurückgesandt, daß sein Jahreseinkommen 20000 Kronen nicht übersteige. Derselbe Kaufmann hat im Jahre 1916 ein Jahreseinkommen von 48 000 Kronen und im Jahre 1917 ein solches von 90 000 Kronen bekannt. Im Zusammenhang mit einer Preistreiberei richtete sich die Beachtung der Behörden auf sein Geschäft; seine Anmeldungen schienen verdächtig, so daß die Ueberprüfung seiner Bücher angeordnet wurde. Das Ergebnis war überraschend. Es stellte sich heraus, daß sein Jahreseinkommen im Jahre 1915 280 000 Kronen, im Jahre 1916 1 800 000 Kronen und im Jahre 1917 3 700 000 Kronen betragen hatte. In den drei Jahren hatte er also zusammen 5 642 000 Kronen Reineinkommen verheimlicht und den Staat mit der Summe der nach diesem Vermögen verheimlichten Kriegsgewinnsteuer geschädigt.

2.

Ein galizischer Flüchtling, der in einem Monatszimmer mit mehreren Personen zusammen wohnte, gestand anläßlich einer Verhandlung vor Gericht, daß er einen großen Teil seines Vermögens verheimlicht hatte und trotzdem jährlich 580 000 Kronen Kriegsgewinnsteuer bezahlen mußte.

3.

Ein Budapester Vermittler hatte in einem Cafe den Verkauf von 160 000 Stück Schaflederwesten vermittelt und an dem Geschäft als Vermittlungsgebühr 5 Kronen für das Stück, also insgesamt 800 000 Kronen während fünf Viertelstunden „verdient". Der Käufer wollte davon 10 000 Kronen abhandeln, der Agent wollte sich das aber nicht gefallen lassen. Die Angelegenheit kam vor Gericht und der Richter mußte dem Vermittler auch noch die 10 000 Kronen zusprechen.

4.

In einer in die Oeffentlichkeit gedrungenen und später vor Gericht gebrachten Spirituslieferungsangelegenheit haben zwei Agenten je 60 000 Kronen bloß damit verdient, daß sie die beiden Parteien zusammengebracht hatten und beiläufig 2 bis 3 Tage hindurch 1 bis 2 Stunden verhandelten.

5.

Ein Agent schmuggelte zehn Waggons Fett nach Triest und verdiente an diesem verbotenen Geschäft 130000 Kronen für den Waggon, also insgesamt 1300 000 Kronen. Auf Grund einer anonymen Anzeige erfuhr die Behörde von diesem Schmuggel. Die Bücher und Briefe des Agenten wurden einer Prüfung unterzogen, doch konnte keine greifbare Schuld festgestellt werden. Unter dem Drucke anderer Beweise aber gestand der Agent schließlich alles ein.

Politische Uebersicht.

Sie wollen keine Preußen sein.

Das an der Nahe gelegene Fürstentum Birkenfeld gehört zu Oldenburg. Bei der weiten Entfernung, die zwischen den beiden Landesteilen liegt, ist die Verwaltung natürlich erheblich erschwert, und das hat zu Verhandlungen geführt, um das Fürstentum mit Preußen auszutauschen. Diese Absicht hat in der Bevölkerung entschiedenen Widerspruch gefunden, sie will absolut nicht preußisch werden. In einer in Oberstein abgehaltenen Versammlung wurde nunmehr angeregt, die unleugbare Ungunst der Finanzverhältnisse, durch die allein die Abtrennungspläne hervorgerufen seien, durch Berufung einer neuen, aktionsfähigen Regierung in Birkenfeld zu beseitigen, an deren Spitze eine frische tüchtige Kraft zu stellen. Eine durchgreifende Verwaltungsreform, Ausbau der vorhandenen Steuerquellen, rationelle Forstwirtschaft müßten durchgeführt werden. Eine mit 300 gegen 12 Stimmen gefaßte Entschließung brachte zum Ausdruck, daß die Birkenfelder nach wie vor keine Preußen werden wollen.

Eine interessante Beleidigungsklage

gelangt am heutigen Freitag vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Privatklage, die 18 Mitglieder des Aufsichtsrates der „Frankfurter Zeitung" gegen den alldeutsch-englischen Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain angestrengt haben. Anläßlich der Gründung der Vaterlandspartei hatte Chamberlain einen Artikel geschrieben, in dem er die „Frankfurter Zeitung" direkt und indirekt beschuldigte, während des Weltkrieges die Interessen Englands zu vertreten. Dabei hatte er auch auf eine Aeußerung Bismarcks aus dem Jahre 187. über die „Frankfurter Zeitung" Bezug genommen und daraus gefolgert, daß unmittelbare Beziehungen zwischen der englischen Regierung und der „Frankf. Ztg." beständen. Diese Behauptungen bilden den Gegenstand der Klage. In seiner Verteidigungsschrift bietet Chamberlain Beweis dafür an, daß die „Frankfurter Zeitung" während des Krieges alles getan habe, um das deutsche Ansehen im Auslande herabzusetzen. Hierzu rechnet Chamberlain auch das Eintreten der „Frankf. Zeitung" für die preußische Wahlreform und das parlamentarische System!

Wunderbar spiegelt sich die Welt in alldeutschen Köpfen.

Ein Vergleichsversuch scheiterte, da der Vertreter des Beklagten erklärte, daß sein Mandant alle gegen die „Frankfurter Zeitung" vorgebrachten sachlichen Behauptungen in vollem Umfang aufrechterhalte. Nach den Plaidoyers von Justizrat Dr. Herz-Frankfurt a. M. und Reichstagsabgeordneten Konrad Haußmann (für Klägerin) und des Rechtsanwalts Claß-Mainz (für Chamberlain) verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß weitere Beweiserhebungen abgelehnt seien und die Urteilsverkündung am 16. August stattfinde.

Breslauer Nachrichten.

Die Eröffnung der Breslauer Messe.

Die feierliche Eröffnung der ersten Breslauer Messe erfolgt vor einem geladenen Personenkreis am 21. August vormittags 11 Uhr im Kaisersaal der Jahrhunderthalle. Am 22. August vormittags 9 Uhr wird die Messe dem allgemeinen Besuche freigegeben.

Die Ausstellerplätze sind jetzt nicht nur innerhalb der gedeckten Ausstellungsräume, sondern auch im freien Gelände restlos vergeben. Der Andrang von Ausstellern war noch bis in die letzten Tage außerordentlich stark. Die baulichen Arbeiten zur Messe auf dem Messegelände sind bereits sehr weit fortgeschritten.

Aus aller Welt.

Unglaubliches aus Oesterreich.

Wir lesen in der „Schlesischen Volkszeitung": Ein Budapester Blatt teilt mit, daß die 6000 Kinder, welche vor ungefähr 14 Tagen unter dem Schutze des Kaisers Karl an die adriatische Küste zur Erholung geführt wurden, im wahren Sinne des Wortes hungern, dürsten und sozusagen im Schmutze verkommen müssen. Der Regierungskommissär Vadnay habe zwar in einer Erklärung die Versicherung abgegeben, daß wohl vieles zu bemängeln sei, die Kinder aber einer „unmittelbaren Gefahr" nicht ausgesetzt seien. Eine gewisse Presse sei natürlich aufs eifrigste bemüht, die Verantwortung für diese skandalöse Geschichte auf den obligaten Blitzableiter, auf das österreichische Volk hinüberzuspielen. „Dieses Falschspiel aber dürfen, so schreibt die „Reichspost", wir Katholiken fortab nicht dulden! Eben deshalb muß offen und ehrlich eingestanden werden, daß die ganze Verantwortung für das Schicksal jener ärmsten 6000 Kinder einzig und alleine auf denen lastet, die sei es von Amts wegen oder aus freien Stücken jedenfalls aber alles aufs beste geordnet, geregelt, vorbereitet und veranstaltet hätte wissen müssen, bevor sie es wagten, die Kinder in die weite Welt zu führen. Die „Reichspost" gibt einen Brief wieder, in dem eine Kinderaufseherin in Isola die verzweifelte Lage der Kinder schildert. Darin heißt es: „Wir sind hier im wahren Sinne des Wortes interniert. Unsere Verköstigung ist ungenügend. Wir sehen zwar, daß hier den großen Herren Bratenschüsseln serviert werden, uns und den Kindern aber wird nicht einmal genügend Brot verabreicht. Ein großer Jammer ist es auch, daß die hiesige Einwohnerschaft uns feindlich gesinnt ist. Die Kinder sind alle abgemagert, anstatt daß sie zugenommen hätten. Ich vermag die ersten drei Tage nicht zu beschreiben, da mir die Kraft versagt. Wir hungern im wahren Sinne des Wortes. Die Aufseherinnen [illegible] Versprechungen bekommen wir nicht. Gestern war eine Aufseherin aus Portorose hier und erzählte, daß die Lage dort noch schlimmer sei. Zwei kleine Kinder flüchteten sogar, sie wurden aber von der Grenzgendarmerie zurückgebracht. Wir leben unter einer regelrechten militärischen Aufsicht. Sogar in unserer Bewegungsfreiheit hemmt man uns. Wenn Gäste ankommen, dann läßt man die armen Kinder singen, obwohl man sie trösten müßte, damit sie nicht weinen! Die Kinder packen täglich und flehen, daß man sie nach Hause lasse! Wenn wir klagen gehen, dann werden wir von den Maßgebenden garnicht gehört usw."

Mit Recht verlangt die „Reichspost", daß Namen dieser „Maßgebenden" und der „großen Herren" öffentlich gebrandmarkt werden.

Die Weichenhebel in Paradefront.

Eine Zugentgleisung, bei der zum Glück nur ein Materialschaden in Höhe von 7000 Mark entstand, die leicht aber sehr verhängnisvolle Folgen hätte haben können, beschäftigte die zweite Ferienstrafkammer des Landgerichts 3 in Berlin als Berufungsinstanz. Am 3. November 1915 entgleiste bei der Blockstation Bez auf dem Ferngleis Bernau—Berlin am Nachmittag ein Personenzug. Das Unglück wurde auf die Nichtbefolgung von verschiedene Sicherungsvorschriften zurückgeführt, die in der Hauptsache dem Monteur Hans Mertz zur Last gelegt wurde. Mertz hatte im Auftrag einer Baufirma die Arbeiten auszuführen. Dabei hatte er im Stellwerk einen Hebel, der mit der Weiche bereits in Verbindung stand, nach unten gestellt. Ein Bahnbeamter hatte diesen Hebel nach oben gerichtet, damit er mit den andern vorhandenen Hebeln, die alle in dieser Richtung standen, schön ausgerichtet sei. Die Folge war die Entgleisung. Das Schöffengericht erkannte gegen Mertz auf Freisprechung.

Die russischen Krongüter.

[illegible] von denen 5,7 Millionen mit Waldungen bedeckt waren. Diese Wälder erbrachten große Einnahmen. Außer dem Holze lieferten die Wälder noch Harz und andere Nebenprodukte. Die Krondomänen umfaßten ferner große Weingüter in der Krim und im Kaukasus. Besonders ist ein Weingut in Südrußland berühmt: Abrau-Dorso, das einen Weißwein erzeugt, aus dem guter Champagner gemacht wird. Der Zar besaß ferner eine Baumwollpflanzung in Turkestan.

Ein Schleichhändler erschossen. Im Kreise Gelnhausen wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Gendarm und mehreren Schleichhändlern der Schleichhändler Groth aus Frankfurt a. M. von dem Gendarm erschossen.

Die aufreizenden Sommergäste. Graf Pachta der neue Bezirkshauptmann von Gmunden, wendet sich in einer scharfen Kundmachung gegen die Hamsterei der Sommerfrischler und deren sonstige Uebergriffe in Ernährungsfragen. Es heißt unter anderem in dieser Kundmachung:

Des weiteren erweckt das unverantwortlich aufreizende Benehmen eines Teiles der Sommergäste, welche Weißbrot, Kuchen, Backhühner und Speck usw. an öffentlichen Orten und unter den Augen der hungernden Bevölkerung verzehren oder an Tiere verfüttern, berechtigte Empörung und ich empfinde jedes derartige, die einheimische Bevölkerung maßlos erregende Vorgehen gemäß § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 strengstens zu untersagen.

Im weiteren droht der Bezirkshauptmann den Sommerfrischlern bei Nichtbeachtung der Verordnungen mit der Ausweisung aus dem Bezirk Gmunden. Aber man sollte solche Leute gar nicht hinlassen!

Schießwaffen und Munition für Lebensmittel. Die „Reichenb. Ztg." berichtet, daß die Tschechen für die Lieferung von Lebensmitteln Gewehre und Munition ver- [illegible] einzigen Person nicht weniger als sieben Gewehre zusammengebracht und gegen Lebensmittel in das tschechische Gebiet ausgetauscht, bis die Gendarmerie diesem Tauschgeschäft ein Ziel setzte. Das ist nur eine Gemeinde! Man halte sich vor Augen, daß man mit einer geringen Anzahl geladener Gewehre eine ganze Stadt terrorisieren kann.

Das Strafverfahren gegen die Stadt Neukölln wegen unerlaubter Verwendung von Saatgut befindet sich noch im Stadium der Voruntersuchung. Die Akten befinden sich jetzt bei der 5. Strafkammer des Landgerichts II zwecks Eröffnung des Hauptverfahrens. Für die beschuldigten Magistratsmitglieder hat Rechtsanwalt Dr. Alsberg in einer umfangreichen Schutzschrift die Erhebung weiterer Beweise beantragt, in der ausgeführt wird, daß das Saatgut angekauft sei, um es seinen Bestimmungszwecken durch Ueberlassung an Laubenkolonisten und andere Anbauer zuzuführen. Dementsprechend sei auch zunächst verfahren worden und erst infolge der eingetretenen Lebensmittelnot sei Saatgut vermahlen und das Mehl der Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden. Das sei erst geschehen, nachdem die Vorstellungen des Oberbürgermeisters bei dem Kriegsernährungsamt zunächst nicht zum Ziele geführt hätten, sodaß der Magistrat im Interesse der notleidenden Bevölkerung zur Selbsthilfe habe greifen müssen.

* * *

Reichsbekleidungsstelle.

Spende, Mitmensch, Rock und Hosen;
Die Bekleidungsstelle will's.
Zähme deinen grenzenlosen
Egoismus, alter Filz!

Die Bekleidungsstelle spricht:
Am Getragnen klebe nicht!
Deine Lieferfrist verläng'r' ich;
Bockst du weiter — geht's d'r sengrig!

Zähme deine ganz infame
Knickerei. Zu helfen gilt's!
Sonst kommt die Bestandsaufnahme — [illegible]

Breslauer Industriemesse

22. August bis 5. September 1918

Maschinenmarkt

Webwaren, Bekleidung, Pelze ∘ Möbel, Innenausstattung ∘ Nahrungsmittel, Chemikalien ∘ Allgemeiner Maschinenbau, Spezialmaschinen für alle Gebiete, Elektrotechnik, Feldbahnen, Transportmittel, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, Landwirtschaftl. Maschinen ∘ Trocknungsanlagen, Bauwesen.

Kunstausstellung ◆ Theater ◆ Konzerte.

∘ **Wohnungsnachweis** durch den Verkehrsverein Am Hauptbahnhof 1, genaue Anmeldungen spätestens bis 15. August. ∘

Breslauer Messegesellschaft m. b. H.
Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 87.

Familiennachrichten

Es ist so schwer, dies zu versteh'n,
Daß wir uns nicht mehr wiedersehʼn.

Plötzlich und fast unglaublich erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, der treusorgende, herzensgute Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

der Kanonier

Gustav Michael

im schönsten Alter von 36 Jahren am 2. Juli den Heldentod durch Granatsplitter erlitten hat.

Er folgte seinem vor 2 Jahren gefallenen Bruder nach.

Breslau, den 6. August 1918
Fasanenstraße 24.

6439

In tiefstem Schmerz:

Seine schwergeprüfte Gattin
Marta Michael
nebst Kindern und Verwandten.

So ruhe wohl, Du gutes Herz,
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

Unerwartet, fast unglaublich, erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Kanonier

Joseph Wellach

Landw.-Fuß-Artill.-Batl. 43, 3. Komp., im Alter von 36 Jahren bei den schweren Kämpfen den Heldentod erlitten hat.

Breslau, den 9. August 1918
Schweitzerstraße 13.

6446

Die tieftrauernde Gattin
Anna Wellach, geb. Hentschel
und allen Angehörigen.

Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden
Auf nimmer, nimmer Wiedersehn,
Ach, unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn.
Ruhe sanft auf fernen Höhen
Wo Du stets schriebst: Auf Wiedersehen.

Trauer-Kleider
Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke
Blusen | | Hüte
M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7–10.

Vom 13. d. Mts. ab halte ich wieder Sprechstunde:
Sanitätsrat Dr. Koilecki
Spezialarzt f. Haut-, Harn-, Geschlechts- und Venerische Krankheiten
Breslau, Ernststr. 8.

Bühne Blumen, Reparatur, Umarbeitungen sowie Preisaufschlag (auch Teilzahlung). Auswärts in einem Tage. 5981
Schlick, Tauentzienstrasse 13.

Modern. Zahnersatz 6019
Kronen, Zahnbrücken u. Gebiss. Ausführt in 1 Tag u. Teilzahlung.
G. Reiprich, Albrechtstr. 46, I.

Lobe-Theater.
Max Walden-Gastspiel
Sonnabend, den 10. August
Wo die Schwalben nisten.
Sonntag abends 8 Uhr:
Streuselkuchen.
(Franz Adolphi als Gast.)
Nachmittag 4 Uhr:
Wo die Schwalben nisten.

Lobe-Theater.
Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. August, abends 7½ Uhr:
Zweimaliges Gastspiel des
Balletts.
der ehemals Kaiserl. Russ. Großen Oper in Warschau.
Vorverkauf beginnt Montag 12. August, Lobe-Theaterkasse, Gebr. Barasch.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. 2545.
Sonnabend 7½ Uhr:
Liebe im Schnee.
Sonntag und Dienstag 7½ Uhr:
Drei alte Schachteln.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Für kriegsbeschädigte Arbeiter:
Der fidele Bauer.
Kartenausgabe heute von 3–5 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.
Montag 7½ Uhr:
Die Kaiserin.

Liebich Theater
Allabendlich 7¾ Uhr:
Ehe-Urlaub
Musik von Jean Gilbert.
Gastspiel
Ferry Sikla
Irene Fidler
Poldi Augustin
Siegfried Berrisch

Dominikaner!!
Berühmtes Kurios-Varieté.
Große
2 Familien-Vorstellung. 2
Anf. 5½ u. 8 Uhr
Neu! Papas Junge Neu!
Neu! Ein alter Droschkenkutscher
Die 3 lustigen Wandervögel
Backus und Valeska ???
Bruno Hitschfeld
Mizzi Schwarzenberg
Hansi Fleischinger
1500 Pers. fasziniert. 36 Pages gestellt.

Kaiser-Wilhelm-Café
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
Täglich von 3 Uhr ab: 5
Gr. Künstler-Konzert
Angenehmer Aufenthalt.
Großer Vorrat an Bier, Weine und Erfrischungen. 6380

Weinstuben Fürstenhof
79 Gartenstraße 79
Täglich: Konzert.
Gute Weine. Preiswerte Küche.

Viktoria-Theater.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellg. 2
5½ und 8 Uhr:
Dollarprinzessin
Dienstag, 13. August, zum 1. Male:
Musikanten-Mädel!

Zeltgarten.
Morgen Sonntag:
2 Große Vorstellgen. 2
Nachm. 5½, abds. 7½
Das großartige
Spezialitäten-Programm 6407
10 Schlager
u. A.:
Hanne Feller auf rollender Kugel. Sensation.
Heinrich Sacher d. beliebte Humorist.
Anetta u. Lilian am tragenden Reck

Kabarett Fürst Blücher 6071
Renaischestr. 11/12.
Vom 1. August ab:
Neues Programm!
Mimi Kallenberg
Ester Ruth
Lotte Fürst
Lois Arnoldi
Anny Sandten
Grete Wilfried
Neue Kapelle Berd.
Anfang 7 Uhr.
Sonn- und Feiertage 2 Vorstellungen

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Perls
Freiburgerstraße 29.

TAUENTZIEN THEATER
Heute und folgende Tage!
Mr. Wu
Großes chinesisches Schauspiel in 5 Akten.
Verfaßt und inszeniert von Lupu Pick.
In den Hauptrollen: Direktor Carl Meinhardt und die bulgarische Filmschauspielerin Manja Tsatschewa.
Ferner:
Er Muß Sie Haben!
Heiteres Lustspiel in 3 Akten. 6064
Tauentzien-Orchester unter Leit. des Kapellmeisters Rob. Collin.
Beginn: Wochentags ½5 Uhr, Sonntags 3 Uhr,
Sonntag ½3 Uhr:
Zutritt für Rüstungsarbeiter.

Fürsten-Theater Lichtspiele.
Fürstenstraße Nr. 32
Schneiders Etablissement
Eröffnung: Sonnabend, 17. August
nachmittags 5 Uhr.
6404

„Zum Schifferheim", Wäldchen 24.
Sonnabend und Sonntag:
Musikunterhaltung sowie Täglich warme Roßfleischspeisen
von 5 bis 10 Uhr abends. Telefon 6782
Es ladet ergebenst ein 4262 W. Kliem.

Im Krug zum grünen Kranze Neudorfstraße 54a.
Jeden Sonnabend und Sonntag von 7 Uhr an:
Unterhaltungs-Konzert.

Bücherfreunden empfehlen wir:
Charles Bandelaire, Die Blumen des Bösen
" " Raketen, Tagebücher
" " Die Vorhölle
Julie Wassermann, Flaubert, ein Selbstporträt nach seinen Briefen.
à Band, schön brosch., nur 0.80, geb. 1.25 Mk.
Buchhandlung Volkswacht
modernes Antiquariat.

Zoologisch. Garten.
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab: **Konzert** der Kapelle des 1. Ers.-Bat., Inf.-Regmt. Nr. 51 (Ruschke.)
Eintrittspreis 50 Pfg. Militär 25 Pf. 6363

Konzerthaus Friebeberg.
Morgen, Sonntag: 6513
Militär-Konzert
von der Musikabteilung des Ersatz-Bataillons Grenadier-Regiment 11, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Reindel.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Militär 10 Pfg.

Lichtspiel-Haus
Junkernstr., Ecke Albrechtstr.
Ein 6491
Detektiv-Duell
Grosser Abenteurer-Roman
7 Akte
Die Karten lügen
Drolliges Lustspiel.
2 Akte
Hoch zu Roß
Tragöd. ein. Sonntagsreiters

Königsgrund-Lichtspiele
Lehestr. 45/47.
Sonnabend, Sonntag u. Montag:
Sensationelles Programm.
Das Todesurteil des Glücks
Tragödie aus dem Leben in 5 Doppel-Akten. Mit größtem Erfolg in Berlin und kürzlich hier im T. T. aufgeführt.
Dazu: 6402
Der Mann ohne Arme
Hochaktuell.
Der armlosgeborene O. H. Unthan, Gerhart Hauptmanns Freund als Raoul Sansbras in der Hauptrolle des 4aktig. Dramas.
Jeden Sonntag Punkt 3 Uhr:
Jugend-Vorstellg.

Hindenburg-Lichtspiele
Weinstrasse 53/55.
Spielplan für den 10. bis 11. August 1918:
Die Havard-Prämie
Detektiv-Drama in 4 Akten.
Es war nicht der Richtige!
Reisendes Lustspiel in 2 Akten
sowie 6400
ein gutes Beiprogramm.
Jeden Sonntag 3–4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Helft einander!

Kaiser-Wilh.-Theater
Gartenstr. 85
n. Nähe d. Hauptbahnhof
Viggo Larsen
in
Rotterdam-Amsterdam
Großes Detektiv-Drama in 7 Akten.
Wegen des beispiellosen Erfolges verlängert.
Wanda Treumann
in
Der Dieb
Großes Detektiv-Drama in 6 Akten.
Nach dem bekannten gleichnamig. Schauspiel von Henry Bernstein.

Zepter-Kino Klosterstr. 47 6397
Freitag bis Montag:
Detektiv-Liebes-Schlager!
Stuart Webbs
Der „rätselhafte" Blick nach dem Kriminalroman: 6 Akte
Der Hochzeitszwischenfall.
Vom Elend zum Glück
Drama 3 Akte.
Freitags, Sonnabds. 5½, Sonntags 3 und 4½ Uhr
Kinder-Vorstellung
Nur amtlich zugelassenes Programm:
Die Fackel des Krieges, großes Kriegsdrama 4 Akte, Leckerbissen, Lustspiel 2 Akte, Beutelingzeugsammelstelle, amtl. Film und das große Programm.
Eintritt 35 Pfg. u. höher.

Palmengarten
Morgen Sonntag und folgende Tage:
Damen-Glas-Orchester „Monopol" 6405
Dir. Meiser.
Anfang 4 Uhr.

Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. August.

Die städtische Stillbeihilfe auf 3,50 Mark erhöht!

Das städtische Waisen- und Kinderfürsorgeamt hat dieser Tage einen sehr wichtigen und anerkennenswerten Beschluß gefaßt: es hat die wöchentliche Beihilfe für stillende Mütter von 1,50 Mark auf 3,50 Mk. erhöht.

Seit Herbst 1908 werden in Breslau an stillende Mütter städtische Beihilfen gezahlt. Sie sollten dazu dienen, die Mütter zum Stillen ihrer Kinder anzuregen, um damit die Säuglingssterblichkeit zu verringern, die noch vor 10 Jahren in Breslau mit am größten gewesen ist.

Das mit den Stillbeihilfen erstrebte hohe Ziel ist im wesentlichen erreicht worden. Viel mehr Mütter als früher stillen heute ihre Kinder; und die Säuglingssterblichkeit ist [illegible] erfreulicherweise stark zurückgegangen. Im Jahre 1908 wurden für Stillbeihilfen noch keine 5000 Mark ausgegeben; jetzt sind's mehr als 20 000 Mark. Der Betrag würde noch viel höher sein, wenn nicht durch den Krieg die Stillbeihilfe der Reichswochenhilfe hinzugekommen wäre. Die Zahlen von 1908 und jetzt zeigen am besten, wie sehr das Stillen der Mütter zugenommen hat.

Je länger aber der furchtbare Krieg dauerte, umsomehr mußte die städtische Stillbeihilfe von wöchentlich 1,50 Mark als ungenügend und eine Erhöhung als dringend nötig erscheinen. Das Waisen- und Kinderfürsorgeamt hat jetzt wöchentlich 3,50 Mark beschlossen und damit für die stillenden Mütter und ihre Kinder eine wirklich gute Fürsorge bekundet.

Die städtische Beihilfe von wöchentlich 3,50 Mark stimmt jetzt genau überein mit der Stillbeihilfe der Reichswochenhilfe, die täglich 50 Pfg., also wöchentlich ebenfalls 3,50 Mk. beträgt. Die städtische Beihilfe wird dreizehn Wochen lang gezahlt. Eine Mutter, welche die Stillbeihilfe der Reichswochenhilfe erhält, kann nicht gleichzeitig die städtische Stillbeihilfe erhalten; es ist aber zulässig, daß die Mutter zuerst 12 Wochen lang die Beihilfe der Reichswochenhilfe bekommt und im Anschluß daran 13 Wochen die städtische Stillbeihilfe. Für Mutter und Kind ist es sicherlich von größtem Nutzen, wenn so fast ein halbes Jahr hindurch eine Stillbeihilfe gezahlt wird.

Schließlich noch ein Wort darüber, wie die Mütter die städtische Stillbeihilfe erreichen. Sie haben nichts weiter nötig, als mit ihrem Kinde in eine städtische Milchküche zu gehen und dort die Beihilfe zu beantragen. Reiche und wohlhabende Frauen können selbstverständlich die Beihilfe nicht erhalten und werden sie wohl auch nicht beantragen. Im übrigen wird aber die Stillbeihilfe in erster Reihe nicht nach der Bedürftigkeit gezahlt; die Hauptsache ist vielmehr das Stillen der Kinder stetig mehr anzuregen und die Säuglingssterblichkeit auf das Mindeste einzudämmen. Denn das Selbststillen ist der beste Säuglingsschutz. Von den Kindern, die gestillt werden, sterben sehr wenig im ersten Lebensjahre; bei den sogenannten Flaschenkindern dagegen ist die Sterblichkeit viel größer.

Wir können nach alledem den stillenden Müttern nur dringend empfehlen, in einer der städtischen Milchküchen die städtische Stillbeihilfe zu beantragen. Möchten recht bald auch andere Gemeinden in Schlesien örtliche Stillbeihilfen einführen, wie es Breslau vor zehn Jahren getan hat. Es bleibt darin noch viel nachzuholen.

Die Frauen und der Zahlabend.

Am nächsten Montag hält der Sozialdemokratische Verein wieder in zwölf Lokalen seinen Zahlabend ab. Die sogenannten Zahlabende wurden eingeführt, um allen Mitgliedern die Teilnahme am Vereinsleben zu ermöglichen, da die Mitgliederversammlungen natürlich nicht all die Tausende von Genossen und Genossinnen fassen können, die dem Verein angehören. Den allgemeinen Mitgliederversammlungen fällt in erster Reihe die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten zu, während in den Zahlabenden allen Mitgliedern die Gelegenheit zur Aussprache über die verschiedenen Fragen gegeben wird, die die Partei beschäftigen.

Vor dem Kriege machten sich dabei auch noch besondere Frauenabende nötig. Das politische Interesse der Frauen sollte dadurch besonders geweckt und gepflegt werden. Kein Zweifel, daß auch heute noch den Frauen recht viel politische Aufklärung nottut, doch haben verschiedene Umstände den Vorstand veranlaßt, vorläufig von besonderen Frauenabenden abzusehen, und die Genossinnen auf den Zahlabend zu verweisen. Maßgebend hierfür waren vor allem die Erschwernisse für das Versammlungswesen, die der Kriegs- und Belagerungszustand gebracht hat.

Aber auch andere Gründe. Die Frau ist im Kriege allenthalben an die Stelle des Mannes getreten. Es gibt keine eigentlichen Frauenberufe mehr, sondern die Frau ist überall in Fabriken, Werkstätten, Läden und Kontoren anzutreffen, wo früher Männer standen. Haushaltsfragen, Fragen der Kindererziehung, wollen heut ebenfalls von anderen Gesichtspunkten als früher betrachtet sein. Während die Männer im Felde sind, bilden weibliche Mitglieder die Mehrheit im Verein. Als Helferinnen des Vorstandes und der Distriktsführer sind sie ebenfalls vielfach an die Stelle von Männern getreten. Die Partei ist darauf angewiesen, daß Frauen mehr noch als bisher für die Genossen einspringen, die der Krieg aus ihren Aemtern gerissen hat. Deshalb ist sich der Vorstand dahin schlüssig geworden, daß bis auf weiteres von einer Teilung der Aufklärungs- und Parteiarbeit abzusehen ist, und die Frauen aufzurufen sind, stärker als bisher die Zahlabende zu besuchen, wo sie all das erfahren werden, was früher in den besonderen Frauenabenden verhandelt wurde.

Die Lokale, in denen der Zahlabend stattfindet, sowie die Liste der Vorträge und Redner haben wir gestern veröffentlicht.

Vom Gemüse- und Obstmarkt.

Zurzeit beherrschen Welschkraut und Weißkohl den Markt. Beide Kohlarten sind herrlich herangewachsen. Nur selten findet man darunter einen Kopf, der mit Mehltau behaftet ist. Da seit dem 5. August der Höchstpreis für Weißkraut auf 18 Pfg. und bei Weißkohl auf 15 Pfg. für ein Pfund heruntergesetzt wurde, sind beide jetzt auch für Minderbemittelte erschwinglich. Dies ist aber auch um so notwendiger, als sich unter den uns zugewiesenen neuen Kartoffeln schon manche schlechte befindet. Auch der Rotkohl ist in diesem Jahre sehr verlockend, und wären wir nur ein klein wenig besser mit Fett versorgt, so würde er wohl recht viel gekocht werden. Mit Mohrrüben kann man sich überall versorgen. Ihr Höchstpreis ist jetzt mit Kraut 13 Pfg. für ein Pfund und ohne Kraut 15 Pfg. Für Oberrüben mit Kraut ist der Höchstpreis auf 18 Pfg. festgesetzt. Sie werden aber fast überall schon billiger abgegeben, da das Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt. Wahre Riesenknollen ohne Kraut werden für 15 und 20 Pfg. das Pfund angeboten. Die Ernte an grünen Bohnen und Wachsbohnen ist so reichlich, daß den Händlerinnen viele liegen bleiben, trotzdem sie sie vielfach unter dem Höchstpreise abgeben. Recht schöne Wachsbohnen konnte man in der Markthalle am Ritterplatz schon für 42 Pfg. das Pfund kaufen. Der Salat ist etwas teurer geworden. Ein Kopf soll mit 25 und 30 Pfg. bezahlt werden. Einheimischer Blumenkohl ist in großen Mengen vorhanden und auch die unvergessene Kohlrübe will schon wieder gekauft sein. Gurken sind nur selten in kleinen Mengen zu finden. Man fordert für das Stück 70 Pfg. bis 1,20 Mark und erhält es auch. Wunderschönen Spinat konnte man in dieser Woche nochmals kaufen. Den Kriegsspinat findet man nur ganz selten. Nach Tomaten muß man sich entweder anstellen, oder man erhält sie als Belohnung für treue Kundschaft. In den letzten Tagen gab es in einigen Delikateßgeschäften die jetzt so hochgeschätzten Früchte. Sie waren aber im Umsehen ausverkauft. Rettiche liegen in wahren Riesenexemplaren aus. Sie sowohl wie die Radieschen sind bisher nur wenig im Preise gesunken. Nach Zwiebeln kann man die Markthallen wieder einmal von einem Ende bis zum anderen absuchen und nirgends welche finden. Für 30 Pfg. das Pfund ohne Kraut werden sie eben nicht auf den Markt gebracht. Petersilie, Dill, Pfefferkraut und Porree sind immer am Platze und wollen im Verhältnis zu ihrem Angebot ständig recht hoch bezahlt sein. In dieser Woche gabs nochmals herrlichen Rhabarber. Doch muß man entweder Gemüse dazu nehmen, oder man erhält ihn aus alter Freundschaft. Alle Pilzfreunde werden über den Pilzsegen sehr erfreut sein. Da auch die Preise in ständigem Sinken begriffen sind, werden sie schon recht fleißig gekauft. Gute trockene Galuschel kann man in den Markthallen schon für 1,60 Mark das Pfund kaufen. Steinpilze sollen noch 2,80 Mark kosten und dürften wohl auch nicht viel billiger werden. Andere Pilzsorten werden schon für 1,10 Mark das Pfund angeboten.

Der Obstmarkt bietet vorwiegend Aepfel. Für 60 Pfg. kann man jetzt schon einen ganz annehmbaren Apfel kaufen, wenn es auch durchaus kein Tafelapfel ist. Birnen kann man nur gelegentlich finden. Und das Zeug, was dann zum Höchstpreise von 60 Pfg. angeboten wird, ist wirklich kaum des Kaufens wert. Pflaumen wird man nur zufällig finden. Pfirsiche sind kaum noch zu sehen und kleine Mengen herrlicher Aprikosen sind immer schnell verkauft. Nur Clauden zum Einlegen, das Pfund zu einer Mark, werden in größeren Mengen angeboten. Wohl selten haben wir so lange und so schöne Blaubeeren gehabt, wie in diesem Jahre. Nur schade, daß sie nicht jedem zugänglich waren. Prächtige Brombeeren, das Pfund zu 1,60 und 1,80 Mk., wurden an verschiedenen Stellen verkauft.

Wild sieht man nicht. Hühner und Tauben und vielleicht auch noch ein Kaninchen sind zu finden.

Fische sind in dieser Woche überhaupt nicht eingetroffen und nach einer Kiste geräucherter Flundern stellten sich Hunderte an. Aber die Verkäuferin hat einen scharfen Blick und nur ihr bekannte Gesichter werden mit schönen fetten Flundern, das Pfund zu 1,80 Mark, versorgt.

Vorsicht, Tabakersatz!

Ein wenig spät kommt eine Verordnung des Reichskanzlers, die den Rauchern willkommen sein wird, nur den Rauchern, nicht aber den Schnupfern oder Tabakkauern. Es wird nämlich durch eine sofort in Kraft getretene Verfügung bestimmt, daß alle „Waren, die als Ersatz für Waren aus reinem Tabak“ in den Handel gebracht werden, mögen sie nun aus Tabak und Mischstoffen bestehen oder ganz aus Tabak hergestellt sein, gekennzeichnet sein müssen. Sie haben zum Schutze des Käufers je nachdem die Bezeichnung „Tabak“ oder „tabakähnliche Ware“ zu tragen, und es muß genau angegeben werden, aus welchen Stoffen sie bestehen, und bei Mischungen, wie das Gewichtsverhältnis ist. Außerdem haben die Wohltäter, die dergleichen fabrizieren, ihre Firma genau anzugeben. Derartige Waren, die sich im Juli noch im Besitz des Herstellers oder Händlers befanden, unterliegen diesen Bestimmungen nicht; nach dem 1. Oktober aber müssen alle unbedingt gekennzeichnet sein. Die Verordnung ist zu begrüßen, leider kommt sie für Zigarren so gut wie zu spät, denn wie lange wird es noch Zigarren geben! Zigaretten- und Pfeifenraucher aber sind vor Buchenlaub geschützt, wenn sie nicht selbst welches rauchen wollen. Schnupf- und Kautabak sind freilich durch die neue Verordnung nicht geschützt.

Vom Segen der Heimarbeit.

Als die Stoffknappheit immer größer wurde, geriet auch der Schneider Josef Hadenberg in Krummhübel mit seiner Familie in große Not. Da er hörte, daß hier in Breslau viel Militärarbeit angefertigt werde, kaufte er sich für den Rest seiner Barschaft eine Fahrkarte nach Breslau, wo er Anfang vorigen Jahres mit 30 Pfg. in der Tasche eintraf. Da er Oesterreicher ist, kam er zunächst mit der Polizei in Konflikt, doch bald bekam er von der Handwerkskammer Arbeit zugewiesen. Als er glaubte, nun hier ein Auskommen zu haben, ließ er auch seine Familie nachkommen. Mann und Frau arbeiteten fleißig und hatten ihr Auskommen. In der Annahme, nun für lange Zeit einen ausreichenden Verdienst zu haben, kauften sie sich auch einige wichtige Möbelstücke auf Abzahlung. Aber bald wurde auch hier die Arbeit knapper. Es gab Zeiten, wo sie nur einmal im Monat Arbeit zugewiesen erhielten und wo sie im ganzen Monat etwa nur 60 Mark verdienten. Die Kinder schrien nach Brot und das Abzahlungsgeschäft drängte auf Zahlung. Nun griffen beide, die sich bisher noch nichts zuschulden kommen ließen, zu einem gefährlichen Mittel, sich das Geld zum täglichen Leben zu verschaffen. Sie nahmen Fälschungen in ihrem Lieferungsbuche vor und dadurch konnten sie erhebliche Mengen Stoff zurückbehalten, ohne daß es von ihren Arbeitgebern bemerkt wurde. Da sie die Stoffe nicht im ganzen verkaufen konnten, ohne Aufsehen zu erregen, zerschnitten sie sie in kleinere Stücke und verkauften diese zur Anfertigung von Röcken und Jacken. Aber eine große Menge Stoff hatten sie auch zu ganz kleinen Stücken zerrissen und an einen Produktenhändler als Abfälle verkauft. Die Militärverwaltung ist insgesamt um 6- bis 7000 Mark geschädigt worden. Am 23. April wurden die Unregelmäßigkeiten entdeckt und H., der künstliche Beine hat, in Haft genommen. Am Freitag stand das Ehepaar vor der Ferienstrafkammer, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Die Frau beteuerte, die Tat nur aus Not begangen zu haben. Es wurden jedoch beiden, trotzdem sie noch unbestraft sind, mildernde Umstände versagt. Das Gericht war der Ansicht, daß ihre Tat an Landesverrat grenzt und entsprechend bestraft werden müsse. Sie wurden zu je einem Jahre drei Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Der Produktenhändler, der wegen gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt war, wurde freigesprochen. Der Weber Wartholb, der Futterstoffe in Längen bis zu fünf Metern und Steifleinen gekauft hatte, wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Auch wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannt. W. war erst vor kurzer Zeit wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre verurteilt worden, daß er jetzt im ganzen zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus zu verbüßen hat.

Rasche und dauerhafte Besohlung

ist jedermanns Wunsch. Er läßt sich besonders, wo jetzt in steigendem Maße Ersatzsohlen zur Ausbesserung gebraucht werden müssen, nur erfüllen, wenn die Brandsohlen nicht zu stark angegriffen werden. Selbst der tüchtigste Schuhmacher kann nur wenig zur Erhaltung eines Stiefels beitragen, bei dem die Brandsohle durchgelaufen ist. Das gilt [illegible] für Lederbesohlung und gilt ganz besonders für Ersatzsohlen. Ueber Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit der Ersatzsohlen kann sich zurzeit jeder in der Wanderausstellung der Ersatzsohlen-Gesellschaft (Städtische Getreide-Markthalle am Christophoriplatz, geöffnet von $10\frac{1}{2}$ bis 1 und 3 bis 7 Uhr), der vom Reichswirtschaftsamt zur Sohlenbeschaffung und Sohlenerprobung eingerichteten Kriegsbehörde, kostenfrei unterrichten. Der Besuch der Ausstellung kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden.

Lohnabzug als Entschädigung für erlittenen Schaden

ist gesetzlich unzulässig, was vielen Arbeitgebern aber noch unbekannt zu sein scheint. Dies beweisen die oft vorkommenden Fälle vor dem Kaufmanns- und Gewerbegericht, in denen von Arbeitnehmern wegen des ihnen vorenthaltenen Lohnes Klage geführt wird. So hatte kürzlich die Arbeiterin F. den Inhaber einer Fahrzeugfabrik Swienty, vor dem Gewerbegericht verklagt wegen Nichtauszahlung eines Lohnes in Höhe von 13 Mark. Der Arbeitgeber machte geltend, daß er das Lohn nicht ausbezahlt habe, weil die F. ihn durch schlechte Arbeit Schaden verursacht habe und er noch 98 Pfennig von ihr zu bekommen hätte. Es wird ihm aber klar gemacht, daß ein Lohnabzug als Schadenersatz nur an dem über 2000 Mark übersteigenden Lohn zulässig ist. Der Lohn müsse der Klägerin also gezahlt werden; im übrigen könne der Beklagte dann die Klägerin verklagen und Schadenersatzansprüche geltend machen.

Zulage zur Rente

hatte der Güterbodenarbeiter S. beantragt. Er hat vor einigen Jahren das linke Bein verloren und bezieht eine Rente von $66\frac{2}{3}$ Prozent. Er ist seit dem Unfall im Tagelohn mit leichten Arbeiten beschäftigt. Vor dem Kriege besaß er ein gutgehendes Milchgeschäft; jetzt hat er nur Gemüse- und Kartoffelverkauf, der nach seinen Angaben sehr wenig abwirft. Für die Kartoffeln werden ihm wohl 75 Pfennig für den Zentner gutgeschrieben; es bleibt ihm aber davon nichts übrig, da er bei der schlechten Beschaffenheit der Kartoffeln mit sehr viel Schwund rechnen müsse. Zwei Söhne stehen im Felde, der jüngste ist Schlosserlehrling und bekommt ein Kostgeld von wöchentlich 2 Mark. Gegen den ablehnenden Bescheid der B. E. Kgl. Eisenbahn-Direktion Breslau, hatte er Berufung eingelegt. Diese wurde vom Ober-Versicherungs-Amt verworfen, weil keine Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er die Zulage braucht. Er hat ein Jahreseinkommen von 2650 Mark, also liegt Bedürftigkeit nicht vor.

Für Kleingärtner und Kriegsgemüsebauer

findet am Montag, den 12. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, eine sehr wichtige Versammlung statt. Gartenbau-Inspektor Danger aus Breslau, ein hervorragender Fachmann, wird über den Wert der Kleingärten für den eigenen Hausstand und die allgemeine Volksernährung sprechen. Dann bespricht Herr Lehrer L. Krause das Programm der Ende September in der Jahrhunderthalle geplanten Ausstellung von Erzeugnissen der Kleingarten- und Kriegsgemüsebauer. Den Vorträgen folgt freie Aussprache. Alle Kleingärtner und Kriegsgemüsebauer werden auf die sicher viel praktische Winke ergebende Versammlung besonders aufmerksam gemacht.

Notverkaufsstellen für Kartoffeln.

Die Stadtkartoffelstelle veröffentlicht im Anzeigenteile unserer heutigen Nummer erneut ein Verzeichnis der Notverkaufsstellen für Kartoffeln, das von jedem Kartoffelkleinhändler und auch jedem Kartoffelverbraucher ausgeschnitten und aufbewahrt werden sollte. Nach den Bestimmungen, die dem Verzeichnis angefügt sind, muß der Kleinhändler die Kunden, die er nicht mit Kartoffeln versorgen kann, an die Notverkaufsstelle weisen, wenn sich die Kunden nicht etwa freiwillig bis zur nächsten Lieferung gedulden wollen.

Wirtschaftsämter für Nieder- und Oberschlesien.

Wie wir hören, sind die Vorarbeiten zur Errichtung von Wirtschaftsämtern für das nieder- und oberschlesische Handwerk bereits ziemlich weit fortgeschritten, sodaß mit der Errichtung dieser Aemter für die Handwerkskammerbezirke Liegnitz und Oppeln gerechnet werden kann. Diese Wirtschaftsämter sollen die geschäftliche Führung und Leitung des heimischen Handwerks übernehmen, nachdem für Mittelschlesien bereits ein derartiges Wirtschaftsamt eingerichtet worden ist.

Vollrente und Schiffsdienst.

Der seltene Fall, daß ein Unfallverletzter, der Vollrente bezieht, drei Jahre lang Schiffsdienste tut, kam dieser Tage vor dem Oberversicherungsamt zur Sprache. Der jetzt als Schrankenwärter beschäftigte frühere Rangierer M. hatte im Jahre 1899 durch Betriebsunfall eine Quetschung des Brustkorbes erlitten und bezog anfänglich eine Unfallrente von 100 Prozent, die nach und nach auf $33\frac{1}{3}$ Prozent herabgesetzt wurde und jetzt ganz wegfallen sollte. Gegen die Entziehung der Rente hatte er Berufung eingelegt mit dem Begründen, daß er noch herzleidend sei und schwere Arbeit nicht leisten könne. Er sei wohl als Maschinist und Heizer zur See nach dem Unfall drei Jahre lang tätig gewesen, weil er von den 42 Mk. Rente monatlich nicht leben konnte und gezwungen gewesen wäre, Arbeit zu suchen, aber sein Herzleiden bestünde noch. Der ärztliche Sachverständige äußert sich dahin, daß von Herzschwäche, wie sie früher bestanden hätte, keine Rede mehr sei. [illegible] wurde die Berufung des M. [illegible] zurückgewiesen.

Zuschläge für Kriegerwitwen.

Mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1918 an erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen, die Kriegswitwen- oder Waisengeld beziehen, Zuschläge. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich:

für die Witwe	8,00 Mk.
für die Halbwaise	3,00 „
für die Vollwaise	4,00 „

Sie sind im voraus zahlbar.

Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahr gezahlt.

Voraussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, beziehen oder bezogen haben.

Die Zahlung der Zuschläge erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung des Gemeindevorstehers usw. über die gezahlte Familienunterstützung, die bei der Postanstalt verbleibt. Die Bescheinigung ist der Postanstalt, die das Kriegswitwengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, vorzulegen. Diese Postanstalt zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammkartennummer und verabfolgt auch die Quittungsvordrucke.

Die erste Quittung wird durch die Postanstalt ausgestellt, die spätere Quittungsausfertigung hat der Empfänger zu besorgen. Die Zuschläge sind erstmalig sogleich bei der Ablieferung der Bescheinigung der Ortsbehörden fällig, später aber zusammen mit den Kriegsversorgungsgebührnissen gegen besondere Quittung abzuheben.

Die Bescheinigungen werden von dem Gemeindevorsteher kostenlos ausgestellt werden.

Hinterbliebene, die keine Familienunterstützung bezogen haben, sollen im Bedürfnisfalle Zuschläge bewilligt werden. Dasselbe gilt für Hinterbliebene von Mannschaften aus früheren Kriegen.

Die Anträge sind an das für den Wohnsitz der Antragsteller zuständige Versorgungsamt zu richten. Das Versorgungsamt hat durch Anfrage bei dem Gemeindevorsteher usw. festzustellen, ob ein Bedürfnis zur Gewährung des Zuschlages vorliegt. Von kleinlichen Ermittelungen über die Einkommensverhältnisse usw. seitens der Gemeindevorsteher kann hierbei abgesehen werden.

Endlich wird damit ein langjähriger Wunsch der Kriegerwitwen erfüllt. Für eine Kriegerwitwe mit drei Kindern macht die Erhöhung im Monat 17 Mark aus.

Wie werde ich schön?

Ein Gedränge auf den Straßen, die zum Vincenzhaus führen! Scharen von jungen und hübschen und auch — Pardon, bald hätte ich gesagt von nicht schönen und nicht jungen Vertreterinnen des schönen Geschlechts! und hätte damit eine krasse Unwahrheit gesagt, denn alte oder häßliche Frauen gibt es von heute ab nicht mehr, wie die verehrte Leserin zu ihrem freudigen Erstaunen bald hören soll. Verwundert schaue ich dieser Prozession zu, und in der Hoffnung, daß dort etwas für die heutige Zeit ganz Außergewöhnliches zu finden sein müsse, folge ich den holden Wesen nach; wer weiß, vielleicht gibt es gar markenfreie Butter oder Speck zu Friedenspreisen oder vielleicht ist es eine Frauenstimmrechtsversammlung! Also, auf in den Kampf! Da auf einmal habe ich des Rätsels Lösung. Rechts und links prangen an den Wänden große Plakate mit der vielversprechenden Inschrift: „Wie werde ich schön?" Und dieses Geheimnis wird uns für 1 Mark verraten (oder für 1,50 Mark auf reserviertem Platz).

Das Interesse für dieses weltbewegende Problem scheint bei einer großen Anzahl von Leuten auch heute noch nicht ausgestorben zu sein. Nur eins war mir dabei verwunderlich, daß so viele Damen erst schön werden wollen; vielleicht hätten aber noch Tausende an der Tür umkehren müssen, wenn die Vortragende, die erstklassige konkurrenzlose Frisierkünstlerin Frau Mendeski über das Thema: „Wie bleibe ich schön?" gesprochen hätte. Frau M. hat sich anscheinend bereits in früheren Vorträgen die Gunst des Publikums errungen, denn sie wird, noch ehe der Vorhang völlig in die Höhe gegangen, mit stürmischem Händeklatschen begrüßt. Ihrer Aufforderung, auf das Podium zu kommen und sich als Schauobjekt für die Frisierkunst Frau M.'s zur Verfügung zu stellen, wird bereitwilligst Folge geleistet und bald sitzt ein halbes Dutzend Damen auf dem Podium, die nach vollendeter Prozedur stolzerhobenen Hauptes durch den Saal marschieren und sich bewundern lassen.

Schon zwei Stunden währt dieses Schaufrisieren, als sich Frau M. endlich entschließt, den zweiten Teil ihres Vortrags: „Wie pflege ich mein Haar?", anzufangen, dem der weitaus interessanteste letzte Teil: „Wie werde ich schön?" folgt. Schließlich hatten die Zuhörerinnen ganz entschieden. Man hätte annehmen können, es werde über Frauenrechte oder Kinderschutz oder ähnliches disputiert.

Also von nun an gibt es weder häßliche noch alte Frauen; welche Aussichten eröffnen sich da unserer Frauenwelt! Arme Männerwelt! Wie wird euch die Wahl schwer, wenn ihr jetzt einer Phalanx von sorgfältig frisierten Köpfchen, mit falten- und runzellosen Gesichtern, gegenüberstehen werdet.

Den Frauen aber, denen es trotz festen und guten Willens" (denn das sind die unerläßlichen Vorbedingungen zum Schönwerden) oder aus irgend einem anderen Grunde nicht gelingen sollte, das gewünschte Ziel zu erreichen, sei zum Troste gesagt, daß es ja immer noch geschmacklose Männer genug geben soll, die einen „innerlich" (wenn man so sagen darf) gepflegten weiblichen Kopf mindestens ebenso hoch einschätzen, wie die künstlichen Löckchen eines Modepüppchens. Nun, die Geschmäcker sind verschieden, — glücklicherweise.

Da das starke Geschlecht nicht vertreten war, möchte ich hier all die guten Ratschläge und Winke, die gegeben wurden, nicht verraten, ein guter Kämpfer gibt ja seine Waffen nicht aus der Hand.

Was man Schwarz auf Weiß besitzt, behält man besser; daher konnten die geduldigen Zuhörerinnen die im Saale des Vincenzhauses verzapfte Weisheit in blauen und gelben Büchelchen getrost nach Hause tragen.

Schweres Unglück durch eine Sprengkapsel!

Als eine hiesige Photographenfrau am Donnerstag nachmittag in der 4. Stunde mit ihren Kindern nach dem Friebeberg hinausspazierte und sich auf der Höchenstraße befand, erfolgte plötzlich ein scharfer Knall und ihr zehnjähriger Sohn schrie auf: „Mutter, meine Hand!" Mit Entsetzen nahm die Familie wahr, daß dem Knaben die linke Hand zerschmettert und die rechte auch beschädigt war. Ein zugezogener Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und veranlaßte seine Ueberführung ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus. Hier mußte dem Knaben die linke Hand abgenommen werden. Nach der Angabe des Verletzten ist aus einem Hause, an dem die Familie gerade vorbeiging, eine Sprengkapsel geworfen worden. Die bisherigen Ermittelungen haben für diese Behauptung keinerlei Beweis erbracht, sie scheint nur eine Ausrede des verunglückten Jungen zu sein, der die Sprengkapsel bei sich geführt und sie durch seine Hantierung daran zur Entzündung gebracht hat. Wäre der Sprengkörper aus einem Hause geworfen worden und dann geborsten, so hätten die Füße des Knaben verletzt werden müssen, nicht die Hände; die Art der Verletzung scheint zu erweisen, daß der Knabe die Kapsel in der linken Hand gehalten und mit der rechten an dem Sprengkörper hantiert haben muß, weshalb die linke schwer, die rechte nur leichter verletzt worden ist. Wie der Knabe zu der Sprengkapsel gekommen, das muß erst ermittelt werden.

Ein schwerer Zusammenstoß

mit Verletzung mehrerer Personen ereignete sich am Donnerstagabend auf der Feldstraße, Ecke Vorwerkstraße. Ein mit Mehlsäcken beladenes Fuhrwerk aus Schweitsch kam vom Stadtgraben her über den dort neu geschaffenen Platz nach der Feldstraße zu gefahren und wollte noch über das Straßenbahngleise gelangen, trotzdem von der Klosterstraße her ein Straßenbahnzug schon nahe herangekommen war. Da nun infolge Straßensprengung der Zug etwas über die dort befindliche Haltestelle hinwegglitt, prallte er gegen den Mehlwagen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der vordere Teil des Triebwagens stark beschädigt wurde. Zwei militärische Kraftwagenführer wurden verletzt, der eine leicht, der andere erlitt Quetschungen an einem Oberschenkel, und auch eine Frau klagte über Schmerzen, hatte aber keine sichtbaren Verletzungen erlitten. Von dem Mehlwagen stürzten einige Säcke herab, wurden aufgerissen und das so knappe Mehlgut lag im Straßenschmutz.

Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst.

Der Tiefbauunternehmer Fiebach war von dem Arbeiter Schneider wegen einer Entschädigung in Höhe von 300 Mark für 4 Wochen, die er auf Arbeit gewartet hatte, vor dem Gewerbegericht verklagt worden. Er war seiner Zeit von Herrn Fiebach für Arbeiten in Rußland engagiert worden. Der Termin des Antritts war unbestimmt; es war ihm aber gesagt worden, daß er keine andere Arbeit annehmen, sondern sich für seine Abreise nach Rußland vorbereiten solle. Seine Papiere und Geldvorschuß lagen auf der Schiffahrtsabteilung für ihn in Bereitschaft. Ohne Papiere konnte er gar nicht eine andere Arbeit suchen. Herr Fiebach bestritt, gesagt zu haben, daß der Kläger keine andere Arbeit suchen solle. Er hat von der Militärbehörde den Auftrag erhalten, in Polen Nachforschungen nach versenktem Militärgut anzustellen, könnte aber vorher nicht wissen, wieviel Leute er gerade brauche. Richtig ist, daß er vom Kläger verschiedenes Material gekauft habe, aber dies sei doch kein Grund, um ein festes Anstellungsverhältnis anzunehmen. Sch. wollte inzwischen andere Arbeit annehmen, aber sofort nach Rußland kommen, wenn er ein Telegramm von ihm erhielt. Den ihm vom Kläger zugeschobenen Eid über die Aeußerung, daß dieser sich für ihn bereit halten und keine andere Arbeit annehmen solle — Zeugen waren nicht zugegen — ist F. bereit zu leisten.

Die vorgeschlagene gütliche Einigung wird schließlich von Sch. angenommen, der, um nicht alles zu verlieren, sich mit 75 Mark Entschädigung zufrieden erklärt.

---

* **Breslauer Schauspielhaus.** Am Freitag stellte sich ein neuer Anwärter auf das noch immer verwaiste erste Tenorfach vor: Herr Paul Kittel aus Berlin. Am Theater am Nollendorfplatz scheint das Orchester genau so lärmend zu begleiten wie hier, denn Herr Kittel ist durchschnittlich auf Starksingen eingerichtet. Ab und zu bringt er auch Pianotöne zuwege, aber ein gesundes Mezzoforte fehlt ihm ebenso, wie andern Sängern auch. Außerdem hat der Gast auch verschiedene Unmanieren beim Singen, über die man gerne hinwegsehen würde, wenn sie sich nicht auch manchmal im Dialog bemerkbar machten. Sonst besitzt Herr Kittel eine außergewöhnlich bestechende Bühnenfigur, weiß sich gut zu bewegen und spielt gewandt und maßvoll. Ob er sich für unsere Bühne eignet, ist nach dieser Rolle nicht zu sagen; man müßte ihn erst einmal in einer Rolle sehen, die mehr Können erfordert. Dem zahlreich versammelten Publikum, für das gemein- hin (leider!) eine starke Stimme mit einer schönen identisch ist, schien der Gast sehr zu gefallen.

H. M.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt Herr Herbert Boch-Alberti vom Stadttheater, der als Führer einer Feldgendarmerieabteilung in Rumänien ist.

* **Das Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen** im Ober-Postdirektionsbezirk Breslau ist in neuer Auflage fertiggestellt und kommt in kurzer Zeit zur Ausgabe.

* **Höchstpreise für Seegras und Walzensinter** treten heut in Kraft. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

* **Abhanden gekommen** ist am 7. August auf dem Wege durch die Stadt eine schwarze Brieftasche, die etwa 400 Mk. und verschiedene Papiere enthielt.

* **Neues Kino.** Der langjährige Inhaber des Kinos „Zirkus Busch", Herr Max Wiese, eröffnet in der Scheitniger Vorstadt in Schneiders Etablissement, Fürstenstraße 32, ein neues Kino.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

(Näheres im Anzeigenteil.)

Theater. Lobetheater. Das Ballett der ehemals kaiserlich russischen Großen Oper in Warschau wird am 17. und 18. August (Sonnabend und Sonntag) im Lobetheater gastieren. Das Ensemble besteht aus einer größeren Anzahl der gewähltesten Tänzer und Tänzerinnen aus dem Ballett der Großen Oper in Warschau, an der Spitze Frl. Valeria Gnatowska, die erste Solo- und Charakter-Tänzerin des Balletts, sowie Herr Peter Zaylich. — Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute „Liebe im Schnee". Sonntag „Drei alte Schachteln". Nachmittag für kriegsbeschäftigte Arbeiter „Der fidele Bauer".

Konzerte usw. Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle. Heute Sonnabend siebentes Konzert des Stadt-Theater-Orchesters. — Zoologischer Garten. Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab Konzert der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. Nr. 51. (Ruschka.)

Varietees und Kinos. Liebichtheater. Heute und folgende Tage „Ehe-Urlaub". — Zeltgarten. Sonntag zwei große Vorstellungen: nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr. In beiden das großartige Spezialitäten-Programm von 10 Schlagern. — Palmengarten. Sonntag und folgende Tage Konzert des Damen-Blasorchesters „Monopol". Anfang 4 Uhr. — Die „Königsgrund-Lichtspiele" bringen von Sonnabend bis Montag das große fünfaktige Drama „Das Todesurteil des Glücks" und das hochaktuelle Drama „Der Mann ohne Arme". (Siehe heutiges Inserat.)

Schlesien und Posen.

Freiburg, 10. August. Um eine Viertelmillion Mark betrogen. Beerdigt wurde hier der in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt am Sonntag verstorbene Maurermeister Oskar Schubert aus Alt-Reichenau, der seinerzeit als Rendant des landwirtschaftlichen Vorschußvereins Alt-Reichenau 249.000 Mark veruntreut hatte. — Bis zur Entdeckung der Unterschlagungen war der Verstorbene kerngesund und erfreute sich des besten Ansehens.

Tomnitz, 10. August. Es gibt solche und solche Menschen! Kürzlich gingen ein paar Kinder einer armen, mit viel Kindern gesegneten Witwe in den Wald des Gutsbesitzers Rahm, um sich Himbeeren zu pflücken. Wie sie dahin kamen, fanden sie die „Stütze" und ein Dienstmädchen des Besitzers bei der gleichen Arbeit. Die beiden Dienstboten ließen die Kinder pflücken, ohne ihnen etwas zu sagen, als diese aber die Kanne halbvoll hatten, nahm ihnen die „Stütze" die Beeren weg und gab ihnen die Weisung, sofort den Wald zu verlassen. Um nicht ganz leer zu Hause zu kommen, wollten die Kinder einige Pilze in dem angrenzenden Walde suchen. Auch da wurden sie weggeschickt und ihnen gedroht, wenn sie sich noch einmal würden sehen lassen, man den großen Hund mitbringen würde! Auf eine Anfrage der Mutter bei dem Besitzer, ob dieses mit seinem Willen geschehen sei, sagte er „Ja!" — Nachahmenswerter ist das Verfahren eines Gutsbesitzers im Nachbarorte, der auf seinen abgemähten Getreidefeldern nicht nachrechen läßt, sondern den armen Ortsbewohnern sagt, daß sie das Feld ruhig ablesen sollen. Dieser Mann scheint menschenfreundlicher zu sein als der obengenannte.

Glogau, 10. August. Schweres Brandunglück. Die im hiesigen Kreise gelegene Gemeinde Kilbau wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Drei Scheunen und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, dem Gutsbesitzer Hein und der Witwe Pohl gehörig, brannten vollständig nieder. Da die vorhandene Löschhilfe nicht ausreichte und ein ganzer Dorfteil infolge des herrschenden Windes stark gefährdet war, wurden die Glogauer Pioniere zu Hilfe gerufen. Gutsbesitzer Hein erlitt bei den Rettungsarbeiten eine schwere Verletzung.

Oppeln, 10. August. Raubüberfall in einer Apotheke. In die Besitzung des Apothekers Fiebag in Leschnitz drangen nachts drei Räuber ein, durchsuchten die Wohnung nach Wertsachen und versuchten, Frau Fiebag zu erwürgen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Auf ihre Ermittelung ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Gleiwitz, 10. August. Im Hochofen erstickt. Auf der Falvahütte erstickte der Arbeiter Urbainski im Hochofen. Er war mit dem Ausschlacken des Ofens beschäftigt gewesen.

Hagen, 9. August. Eine Seltenheit. Der über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Fabrikbesitzers Schlabach verhängte Konkurs ist äußerst günstig abgeschlossen worden. Die bevorrechtigten Forderungen betrugen 3609,70 Mark, die nichtbevorrechtigten 349.087,86 Mark. Es werden infolge des durch den Krieg gestiegenen Wertes der Gegenstände 95 v. H. ausgezahlt werden.

Kriegsnachrichten.

Französischer Heeresbericht vom 8. August abends. Der von unseren Truppen in Verbindung mit englischen Truppen morgens südlich von Amiens unternommene Angriff wird unter günstigen Bedingungen fortgesetzt.

Französischer Heeresbericht vom 9. August, nachmittags. Keine Veränderung an der Schlachtfront südlich von der Somme. Die Nacht war durch einige Tätigkeit der deutschen Artillerie in der Champagne gekennzeichnet. Die Deutschen versuchten mehrere Handstreiche in der Gegend von Prosnes, dem Mont sans Nom und Souain; sie wurden abgewiesen.

Bücherschau.

Von der „Neuen Zeit" ist soeben das 19. Heft vom 2. Band des 36. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das Branntweinmonopol. Von Robert Schmidt. — Der Staatsgedanke des Hobbes. Von Ferdinand Tönnies. (Schluß.) — Zur Geschichte und Praxis der englischen Kolonialpolitik. Von A. Runde. — Zollfragen und Entwickelungstendenzen in der Steinindustrie und im Straßenbau. Von A. Knoll (Vorsitzender des Steinsetzerverbandes). I. — Die Neuorientierung der Krankenkassen. Von Dr. Heinrich Pach (Budapest), Sekretär der Landeskrankenkasse. — Literarische Rundschau. Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,90 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Wann wird es wieder einmal Kaffee-Ersatz geben?

Es sind nun acht Wochen vergangen, daß wir den letzten Kaffee-Ersatz erhalten haben! Warum ist derselbe beschlagnahmt worden, wenn man uns jetzt keinen herausgibt? Jeder Mensch muß wissen, daß das halbe Pfund, welches wir per Kopf erhalten, nur für eine sehr kurze Zeit reicht, oder ist es darauf abgesehen, daß wir immerfort nur Wasser trinken sollen? Denn was bleibt uns anderes übrig? Es wäre daher dringend erwünscht, daß es erstens jetzt bald den Kaffee-Ersatz gibt, welchen wir bereits vor mehreren Wochen angemeldet haben und zweitens, daß wir regelmäßig alle 14 Tage per Kopf ein halbes Pfund erhalten, das ist wirklich schon eine sehr bescheidene Forderung, aber durchaus eine Notwendigkeit, das haben wir zu beanspruchen, denn unsere Mittel erlauben es nicht, daß wir Bohnenkaffee per Pfund 28 Mark und höher kaufen können.

S.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Feldpost-Lesern), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht" erteilt. Briefliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

Gefr. W. G. Sie stehen im Felde. Da hat die Wirtin kein Recht, Ihrer Frau zu kündigen oder die Miete zu erhöhen. Ihre Frau hat nicht nötig, auszuziehen. Daß Ihre Frau die Wohnung im Jahre 1915 selbst gemietet hat, ändert an der Sache nichts. Mietet die Frau eine Wohnung, so handelt sie damit stets im Auftrage ihres Mannes, für den ja die Wohnung mit gemietet wird.

Frau K., Ottostraße. Anfragen ohne Bezugsquittung werden nicht beantwortet. Wie oft sollen wir das noch sagen. Die Bezugsquittung erhalten unsere Leser auf Wunsch von den Zeitungsträgerinnen.

Wehrm. R. M. 1. Die V. ist bis 10. 10. bez. — 2. Für Gesundheitsschädigungen, die keine äußeren oder inneren Verletzungen sind, wird das Verwundeten-Abzeichen nur gegeben, wenn der Soldat wegen dieser Gesundheitsschädigungen entlassen worden ist.

A. S. 75. Das ist uns nicht bekannt; vielleicht finden Sie die gewünschten Angaben im Vereinsnachweis des Breslauer Adreßbuches.

M. D. 12. 7. 1892. Wenn Sie meinen, die Steuern sind zu hoch, müssen Sie schriftlich Einspruch erheben und zwar sofort. Sie als Ehefrau können überhaupt nicht selbständig zum Steuerzahlen verpflichtet werden, und wenn Ihr eingezogener Ehemann kein Einkommen außer der Löhnung hat, braucht er ebenfalls keine Steuern zahlen.

Brieg. Die Kriegstrauung ist an gar kein Aufgebot gebunden; sie wird heut bestellt und kann morgen schon vollzogen sein. Ihre Braut kann ja die Kriegstrauung bestellen, wenn Sie genau wissen, daß Sie Urlaub bekommen. Irgend etwas Schriftliches oder gar Gestempeltes ist dabei nicht nötig. Vom Regiment brauchen Sie eine Heiratserlaubnis, wenn Sie aktiv dienen, sonst nicht.

Feldpost. Eingegangen von Josef Sowa 5,50 Mk., bis 20. 10. bez. — Luftschiffer Sieske, Berlin-Reinickendorf, 4 Mk. — Richard Stief 420: 4 Mk., bis 15. 10. bez. — Segeth Lublinitz: Nach Uebertragung bis 30. 10. bez. — E. Sonneberger, Feldpost 726: Ist angekommen. — Wende, Füsiliere 38 zuzelt Gutwohne, 8 Mk., bis 17. 11. bez. — Sergeant Zedler, Feldpost 1001: 4 Mk. — Paul Weinert, General-Kommando 67 : 35 Mk. — Sergeant J. Eiler 5 Mk., bis 28. 10. bez. — Gefr. Anton Schymatzek 2 Mk., bis 20. 7. bez. und Pionier Peter Engel 4 Mk., bis 20. 10. bez. — Jäger Josef Frait Volkswacht ist bis 20. 11. und der Wahre Jakob bis 31. 1. 19 bez. — Landstm. Adolf Forster: Zeitung ist vom 6. 8. an wieder rausgegangen. — Fernsprecher Heinrich Frenzel 4 Mk. angek. — „Torgau" 4 Mk., bis 31. 10. bez. — Arm.-Soldat Josef Gruschka 4,40 Mk., bis 31. 10. bez. — Sergeant Anton Citk, Antwerpen II, bis 31. 8. bez. — Beschlagschmied Gustav Reinisch bis 20. 8. bez. — Musketier Regalski, 1/187: 2 Mk., bis 15. 8. bez. — Sanitäts-Unteroff. 394: 7 Mk. angek., bis 31. 9. bez. — Gefr. Kroll bis 23. 8. bez. — Gefr. Klinger bis 28. 8. bez. — Reservist Nowack: war bis 29. 5. bez. — Sergeant Rauner bis 24. 10. bez. — Gefr. Gloger, 6/372, bis 10. 11. bez. — Landstm. August Christ, Lamsdorf OS., bis 6. 10. bez. — Der wahre Jakob erscheint alle 14 Tage. — Landstm. Fischer 435: 4 Mk. — Obergefr. H. Drobel 4 Mk., bis 31. 10. bez.

Machen Sie einen Versuch ... mit meinen Perlmutt-Brillengläsern
Optiker Garai, Albrechtsstraße 3

Messow G.m.b.H. Waldschmidt G.m.b.H.
Schmiedebrücke

Papiergarn, schwarz, 200 Meter-Rolle 85
Damen-Strumpfhalter mit Spirale Paar 2.45
Kinder-Strumpfhalter mit Spirale Paar 1.95
Sicherheitsnadeln in Briefen Brief 30
Spiral-Kragenstäbchen schwarz u. weiß Dtzd. 35
Papier-Schuhsenkel 100 cm lg., Paar 20

Album von Breslau 1.25
mit 32 Ansichten, elegante Aufn.

Ein Posten
Reiselektüre
zum Aussuchen Jeder Band 95

Die Frau des Adjutanten 1.35
Roman von Lehne . . . . Band
Ansichts-Karten v. Breslau 10
bunt . . . . 3 Stück

Fahrkarten-Etuis 95
Kunstleder, Buchform mit Tasche . . .

Ein Posten
Postkarten-Alben
mit kleinen Fehlern, enorm billig Stück 95, 75, 45

Collegmappen 68
grau, mit Druckknopf . . . 75,

Wachstuche, 100 cm breit, schöne helle und dunkle Muster . . . . . . Meter 0.50, 6.50
Wachstuch-Wandschoner, in viel. Mustern Stück 5.90
Küchen-Tischdecke, Wachstuch, 50/50 groß Stück 9.50, 5.90
Wasserleitungs-Schoner . . . . Stück 2.25
Scheuertücher, Zellstoff, gewebt, gute, kräftige Ware . . . . Stück 1.75
Scheuertücher, Reichsware . . . . Stück 2.20

Knie-Beinkleider, Reichsware aus gutem Wäschetuch mit Stickerei . . Stück 10.10

Taschentücher, Reichsware, a. gut. Batisten mit schöner Stickerei Stück 1.75, 1.65, 1.45

Extra-Angebot in 6293
Konservengläsern
Montag Dienstag Mittwoch
Unsere als vorzüglich bekannten Konservengläser, mundgeblasen, beste Kühlung, mit Deckel und Gummiring.

Schmale Form	1	3/4	1/2	1/4 Liter	
	1.95	1.65	1.50	1.30	
Weite Form	2	1 1/2	1	3/4	1/2 Liter
	2.65	2.45	1.95	1.75	1.65
Fleischgläser, schmale Form	1	3/4	1/2	1/4 Liter	
	2.25	1.95	1.65	1.35	
Fleischgläser, weite Form	1 1/2	1	3/4	1/2 Liter	
	2.95	2.50	2.25	1.95	

Einzelne Gummiringe . . Stück 60, 50, 40
Einzelne Druckfedern. . . . . Stück 10, 6

Einkoch-Apparate komplett mit Thermometer und Rezeptbuch — Größe I 25.00, Größe II 27.50
Einkoch-Apparate für ein Glas Stück 9.85

Neuheit! **Wälsung-Ringe**
In der Praxis glänzend bewährt, vollständige Gewähr für tadellose Haltbarkeit aller Nahrungsmittel
Karton 6 Stück 1.80, 1.50

Konservenglasöffner . Stück 2.50, 2.25, 75
Geleegläser 1/2 Liter 55, 3/8 Liter 48, 1/4 Liter 42

Lebensmittel

Kaffee-Zusatz 2 Pfund 1.45
„Ochsena" Suppenwürze Dose Inhalt 1/4 Pfund 92
Kümmelsalz Pack-Inhalt 25 Gramm 3 Pack 20
Puddingpulver Aroma 5 Kartons 32
Fleischbrüh-Ersatzwürfel 25 Stück 80
Soßen-Würfel mit Gulaschgeschmack 5 Pack 42
Torten-Pulver 3 Kartons 65
„Schlagga" Schaumcremspeise 2 Kartons 85
Punsch, gesüßt 3/4 Liter-Flasche 2.45
Weißwein Remicher 1917 1/1 Flasche 5.50

Amtliche Anzeigen

Notverkaufsstellen für Kartoffeln!

(Von den Kartoffel-Kleinhändlern auszuschneiden und im Laden anzuheften.)

Polizei-Rev.	
1 u. 2	Peter Pauline, Schuhbrücke 22
3	Stiller Josef, Poststraße 3
4	Scholz Karl, Große Groschengasse 12
5	Rabin Anna, Wallstraße 20
6	Beikert Anna, Rosenthalerstraße 21
7	Schmidt Richard, Hermannstraße 2
8	Harter Karl, Oelsnerstraße 14
9	Warmus Ottilie, Gelenkestraße 12
10	Blaschke August, Weißenburgerstr. 11
11	Schmidt Reinhold, Brigittental 5
12	Begander Karl, Tiergartenstraße 49
13	Schönwolb Wilhelm, Löschstraße 10
14	Kühnel Karl, Tauentzienstraße 54
15	Ertelt Hermann, Königgrätzerstr. 37
16	Raichdorf Martha, Gräbschenerstr. 38a
17	Gerlich Georg, Georgenstraße 1.
18	Morawe Eleonore, Nachodstraße 7
19	Richter Paul, Goethestraße 153
20	Walda Antonie, Viktoriastraße 80
21	Pasan Wilhelm, Augustastraße 15
22	Dziallas Pauline, Lewaldstraße 5
23	Zimmer Josef, Andersenstraße 35
24	Klose Emma, Hildebrandtstraße 13
25	Sperling Anna, Bärenstraße 6
26	Viertel Wilhelmine, Herderstraße 10
27	Brockhammer Wilh., Matthiasstr. 180
28	Dirschke Marie, Alsenstraße 63
Markthalle I	Laubach Anna (Stand 97)
„ II	Otremba Elisabeth (Stand 110).

Auszug aus der Anordnung über den Kleinverkauf von Kartoffeln vom 23. 11. 1917.

§ 22.

Kleinhändler, die ihren Kunden die ihnen zustehende Kartoffelmenge nicht verabfolgen können, sind verpflichtet, ihnen auf Ansuchen eine Bescheinigung darüber auf den von der Stadtkartoffelstelle ausgegebenen Vordrucken auszustellen.

§ 23.

Gegen Uebergabe der im § 22 genannten Bescheinigung und der entsprechenden Kartoffelmarken erhält der Kartoffelverbraucher in der Notverkaufsstelle die ihm zustehende Menge Kartoffeln.

§ 26.

Die Notverkaufsstellen müssen ständig einen größeren Kartoffelvorrat auf Lager halten und pfleglich behandeln.

Etwaige Beschwerden über Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen wolle man alsbald der Stadtkartoffelstelle, Bischofplatz Nr. 16, II. Stock (Fernsprecher Magistrat 3:0), übermitteln.

Breslau, den 7. August 1918. 6392

Stadtkartoffelstelle.
Jungfer.

Polizeiverordnung betreffend Meldezwang für Kleinwohnungen.

Auf Grund der Artikel 5 und 6 des Preußischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 (Gesetz-Sammlung S. 31 ff.), der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung S. 265) und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195 ff.) erlassen wir mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Breslau nachstehende Polizeiverordnung:

§ 1.

Jeder Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes oder sein Vertreter ist verpflichtet, Wohnungen, die einschließlich der Küche aus 4 oder weniger Aufenthaltsräumen bestehen, innerhalb 3 Tagen nach Kündigung oder anderer Aufhebung eines Vertragsverhältnisses dem städtischen Wohnungsnachweis in Breslau auf dem vorgeschriebenen Vordruck anzumelden. Wohnungen von dieser Größe in Neubauten sind binnen 3 Tagen nach Eintritt der Vermietbarkeit zu melden.

Diese Meldung darf nur unterbleiben, wenn die Räume dauernd als Wohnung nicht mehr benutzt werden sollen.

§ 2.

Jeder der im § 1 Bezeichneten ist weiter verpflichtet, die Vermietung einer meldepflichtigen Wohnung binnen 3 Tagen nach der Vermietung auf dem vorgeschriebenen Vordruck dem Wohnungsnachweis zu melden. Benutzt der Meldepflichtige eine der bezeichneten Wohnungen für sich oder seine Angestellten (Verwalter, Hausmeister) als Wohnung oder verwendet er sie zu anderen Zwecken, so hat er dies spätestens bei der Ingebrauchnahme zu melden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle verhältnismäßige Haft tritt, wenn die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann.

§ 4.

Die Polizeiverordnung findet auf gemeinnützige Anstalten keine Anwendung.

§ 5.

Die Polizeiverordnung tritt 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Breslauer Gemeindeblatte in Kraft.

Breslau, den 8. August 1918. 6379

Die Städt. Baupolizeiverwaltung.
Gez.: Matting.

Aenderung des Mahnverfahrens bei der Steuererhebung.

Wir haben beschlossen, von der Ermächtigung der Herren Minister des Innern und der Finanzen Gebrauch zu machen und vom Beginn des Rechnungsjahres 1918 ab bis zur Wiederaufhebung der ministeriellen Genehmigung bei Erhebung der in den Steuerzetteln aufgeführten Abgaben **durch öffentliche Bekanntmachung mahnen** zu lassen.

Die schriftliche Mahnung des einzelnen Steuerpflichtigen — Nr. 8 der Mitteilungen auf dem Steuerzettel — fällt also bis auf weiteres weg.

Die öffentliche Bekanntmachung, durch die der in § 7 der Verordnung über das Verwaltungszwangsverfahren vom 15. 11. 1899 vorgeschriebenen Mahnung genügt wird, werden wir in den Breslauer Tagesblättern und im Breslauer Gemeindeblatte veröffentlichen lassen. Außerdem wird sie an den Anschlagsäulen angebracht und in den städtischen Kassen und im Rathause ausgehängt werden.

In diesen Veröffentlichungen wird angegeben sein, bis zu welchem Tage die fälligen Abgaben noch ohne Kosten bezahlt werden können.

Nach Ablauf der gestellten Frist werden die noch bestehenden Abgabenreste sofort zwangsweise beigetrieben. Die Säumigen haben die entstehenden Vollstreckungsgebühren zu tragen.

Breslau, 8. August 1918. 6364

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Verlängerung der Gültigkeit von Fleischmarken.

Mit Rücksicht auf die früher ungenügende Belieferung von Vieh konnten die Fleischabgeber für diese Woche nur mit etwa der Hälfte des Fleisches beliefert werden, so daß die Verbraucher die ihnen auf Grund der Fleischmarken für diese Woche zustehende Fleischmenge nicht voll erhalten können. **Die Fleischmarken für die Woche vom 5. bis 11. August 1918 bleiben deshalb auch für die Woche vom 12. bis 18. August gültig.**

Breslau, den 8. August 1918. 6393

Der Magistrat.

Aenderung der Fleischversorgung.

Da in der Woche vom 12. bis 18. August 1918 noch die verminderte Brotration ausgegeben wird, soll auf Anordnung der Provinzial-Fleischstelle in der genannten Woche noch die bisherige Wochenkopfmenge an Fleisch ausgegeben werden. Unter Abänderung unserer Bekanntmachung vom 26. Juli 1918 beträgt die Wochenkopfmenge an Fleisch **für die Woche vom 12. bis 18. August 1918** hiernach also wie bisher **250 Gramm mit eingewachsenen Knochen. Kinder** unter 6 Jahren erhalten die **Hälfte dieser Menge. Der** einzelne Fleischmarkenabschnitt ist für die Woche vom 12. bis 18. August 1918 mit **25 Gramm** zu bewerten. **Vom 19. August 1918 gelten die Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 26. Juli 1918.**

Breslau, den 8. August 1918. 6394

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Dr. Wagner.

Höchstpreis für Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnungen vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (§ 4) und vom 9. März 1918 über die Preise für Hülsen-, Hack- und Oelfrüchte in Verbindung mit den Preisfestsetzungen der Provinzialkartoffelstelle, mit dem Reichsgesetze vom 4. August 1914 über Höchstpreise nebst Ergänzungen und der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 bestimmen wir für den Stadtkreis Breslau:

Der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln wird vom 12. August 1918 ab auf 14 Pfg. für 1 Pfund festgesetzt.

Als Kleinhandel gilt die Abgabe an Verbraucher in Mengen bis zu 500 Kilogramm.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Breslau, 8. August 1918. 6396

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Dr. Wagner.

Presse-Vermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Seegras (Alpengras) Nr. Bst. 100/8. 18. K. R. A., in Kraft. Es handelt sich um sogenanntes unechtes Seegras (Carex brizoides).

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 6550

Presse-Vermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Weizenkleier Nr. C 750/8. 18 K. R. A. in Kraft.

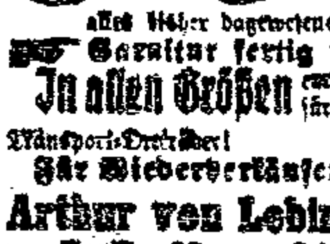
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 6551

Ausstellung
von
Ersatzsohlen, Ersatzstoffen und Kriegsschuhwerk
: verbunden mit einem :
Lehrkursus
zu ihrer sachgemäßen Verarbeitung
vom 6. bis 14. August 1918
in Breslau
Städtische Getreide-Markthalle
am Christophoriplatz (Ohlauerstraße)
veranstaltet von der
Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SW. 48
dem Reichsamt des Innern — Reichswirtschaftsamt — unmittelbar unterstellt.
Geöffnet von 1/2 11—1 u. von 3—7 Uhr.
Eintritt frei!

Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel
mit der Zeit entsprechender Zahlungs-Erleichterung
liefern:
Julius Ollendorff & Co., Breslau,
Albrechtstraße 14.

Radfahrer!
Die beste Fahrradbereifung ist der gesetzlich geschützte 6246
Flugreifen.
Wirklich gut, weich, federnd, dauerhaft
geräuschlos.
Nicht zu vergleichen mit bisherigen Ersatzbereifungen.
Zirka 50 km Geschwindigkeit
in der Stunde wurden auf dieser Bereifung nachweisbar erzielt.
Keine Reifennot mehr! Jeder kann fahren.
Die größte Schonung der heute wertvollen Maschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Einsendung eines Probereifens per Nachnahme.
Alleinverkauf für Schlesien und Posen:
Edmund Beck in Liegnitz, Ring 35
Fernruf 2123.
Tüchtige Vertreter an allen Orten gesucht.

MOEBEL
vornehme
Wohnungs-Einrichtungen
streng solide Preise Besichtigung erbeten
200 Muster-Zimmer
JOSEF HIRSCH 6219
Breslau, Jetzt Gartenstr. 42, Ecke Agnesstr.

Mit „Triumph"-Bereifung

werden Sie fahren! können Sie fahren! dürfen Sie fahren! wollen Sie fahren!
denn, sie übertrifft in jeder Beziehung alles bisher dagewesene ganz bedeutend! 6449
Garnitur fertig montiert 40 Mark.
In allen Größen empfehle Federbereifungen für Krankenfahrzeuge und Transport-Dreiräder! Bitte Liste verlangen!
Für Wiederverkäufer Vorzugspreise!
Arthur von Lebinski, Breslau II,
Gartenstr. 27. Geschäftszeit 8—5 Uhr.

Preußenspiegel
Studien aus einem Kulturstaat
von
Heinrich Ilgenstein
147 Seiten, gut broschiert
nur 90 Pfg.
nach auswärts Porto 10 Pfg.
Buchhandlung Volksmacht
modernes Antiquariat.

baut in hervorrag. Güte
Motore
Dreschmaschinen i. allen Bauarten
Drillmaschinen
Göpel
Reinigungsmaschinen
Häckselmaschinen
Hand-Drill- und Dibbelmaschinen 4074

Verlangen Sie bitte kostenlos Kataloge von

Ceres

Landmaschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Felix Hübner

Liegnitz A 51.

Sie finden unsere Fabrikate vom 22. August bis 8. September zur Messe in Breslau.

Reingewandte, geschäftstüchtige

Damen und Herren

aus allen Kreisen erhalten für Zuführung von

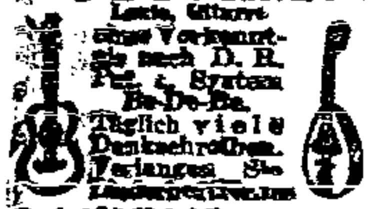
Volks-, Kinder-, Sterbekassen- und Feuer-Versicherung

sofortige Vergütung

u. werd. bei gut. Leistung, auch für die Reise gegen feste Bezüge verwendet.

Verschwiegenh. zugesichert.
Gefl. Off. unt. D. 867 an
Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.
6011

Sie spielen sofort
MANDOLINE
Laute, Gitarre
ohne Vorkenntnisse nach D. R. Pat. 4. System Be-Do-Be.



Täglich viele Dankschreiben. Verlangen Sie ...
Preis ... 1 Instrument
... Breslau,
...-Straße 21.

Einen neuen Anzug od. Paletot

ohne Bezugsschein 6263

erhält man durch wenden oder modernisieren bei
C. Liebach, Breitestr. 37, II. Et.

Damen- Filzhüte jeder Art. **Freund & Kreis** Karlstraße 30 an der Hoftirche
Annahme von Umformhüten.

Läuse

Kopfläuse samt Brut vernichtet das Radikalmittel „Problimal“, 1 Fl. mit Waschpulver M. 2.— 2 Fl. mit Waschpulver M. 4.—
Löwen-Apotheke Hannover. 65

Möbel

gut und billig per Kasse auch

Vornehmste Kreditbewill.

Groß. Lager in Teppichen Gardinen Möbelstoffen

F. Pauer

Möbel-Tischlerei Polsterei

Breslau, Sandstr. 5

Katalog b. Einsdg. v. 75 Pfg.

Silb. Dam.-Taschen, Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder, Ohrringe, Kettchen mit Anh.
Pfandl.-Inst. Trebnitzerstr. 21.

Ein billiges Korsett

nach Maß fertigen wir aus jedem Stoff oder gebrauchten Wäschestück welchen Sie uns bringen, unter Garantie für guten Sitz. [5386

Werkstätten moderner Maßkorsetts

Teska Gunkel

31 Gartenstraße 31, Ecke Höfchenstraße.
Haltestelle der Linien 7, 8, 15, 18, 22, 23.
Fil.: Stettin, Posen, Danzig, Königsberg, Dresden.

„Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Witzblatt. Heft 15 Pf.

Möbel

komplette Schlafzimmer Speisezimmer Wohnzimmer

einzelne Möbelstücke

selbstgefertigte Polsterwaren

kompl. Küchen

zu billigsten Kassapreisen, auch auf Teilzahlung

S. Osswald

Albrechtstr. 6
Ecke Schuhbrücke.

Goldenes Buch

10 Tausend Auflage

im Dienste der Ehe!
Für jeden lehrreich zu lesen.

Es enthält: Selbsterhaltung, Fortpflanzung, Entbehrung, Enthaltsamkeit, die Zukunft der Liebe. — Geschlechtsleben, das Geheimnis der Liebe, das Leiden der Liebe, Sinnlichkeit, Vergänglichkeit der Jugendliebe, die eminente Bedeutung zwischen Mann und Weib. 4951

Buch gebunden 1 Mk.

Frau Kiebusch, Breslau, Clausewitzstraße 28.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, kompl. Küchen

große Auswahl,
gegen bar
evtl. Teilzahlung

F. David,

Friedrich-Wilhelmstr. 9, Eingang Wachtplatz.

Zöpfe

große Auswahl zu den billigsten Preisen, da keine Ladenmiete. Jede Haararbeit wird bald und gut gefertigt bei **C. Tappenbeck,** Ohlauerstr. 35, I. Et. [5407

Fleischer, Junggesell., 32 J. alt, ev., leicht Kriegsbeschäd., mit einig. 1000 Mk. Ersparn., wünscht Bekanntsch. m. Mädch. od. Kriegerwitwe m. eig. Heim od. m. etw. Vermögen zwecks sof. Heirat. Off. m. Bild, welch. zurückgesandt wird u. P. S. a. d. Exp. d. Volkswacht.

Für Händler!

Ia Pyramiden-Fliegenfänger

100 St. 12.00 Mk. abzugeben.
Drogerie, Enderplatz 4.

Ansichtskarten billig!

100 Kriegs-Postkart. 4.00 Mk.
100 Liebesserien-Postk. 5.00 „
100 patriot. Flaggen-Postkarten . . . . 5.00 „
50 echte Künstl.-Postk. 4.00 „

Verlag Marder, Breslau I, 73.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit!!

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz [6328

über unsere tausendfach bewährt., patentamtlich geschütz. Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu trag. Ärztl. empfohl. Glänzende Anerkennungen.
Größe nat.

Sanis Versand Hildesheim ...

Gut gekaut, halb verdaut

durch naturgetreuen Zahnersatz in **gutem Kautschuk** aus dem
Zahn-Atelier Barthelt, Poststraße 1.
In den meisten Fällen
schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.
6359 worüber viele Dankschreiben.
Amalgamfüllungen von 3 Mk. an.

Remittenden-Exemplar

Mukden

von

L. Barzini

mit 32 Bildern und 15 Kartenbeilagen nach den japan. Generalstabs-Karten

früher brosch. Mk. 5.—, **nur Mk. 2.25**

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Versammlungen und Vereine

Große Volksversammlungen

einberufen vom Gewerkschaftskartell Breslau,
werden an folgenden Tagen und Lokalen abgehalten:

1. **Montag, den 12. August 1918, abends 8 Uhr,** im Lokal des Herrn Baum, Brockau, Hauptstraße 1
2. **Dienstag, den 13. August 1918, abends 8 Uhr,** im Lokal des Herrn Wünsch, Gnadenfeld, Breslauerstraße.
3. **Mittwoch, den 14. August 1918, abends 8 Uhr,** im Lokale von Fuhrmann, Dt.-Lissa, Breslauerstr.
4. **Freitag, den 16. August 1918, abends 8 Uhr,** im **Gewerkschaftshaus,** Margaretenstraße 17.

Tagesordnung:

1. **Unsere Volksernährung in der Kriegszeit und die Aussichten der Ernährung im laufenden Jahre.** Referent: **Herr Ruhbrecht,** Vertreter d. Kriegsernährungsamt, Berlin.
2. **Freie Aussprache.**

Frauen und Männer jeden Standes sind hiermit zum Besuch der sehr wichtigen Versammlung eingeladen. Ebenso die Vertreter der städtischen Ernährungsbehörden. 6412

Der Einberufer
Stadtverordneter F. Philipp, Breslau
Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Verband Ostdeutscher Schreber- und Gartenvereine E. V.

Einladung

zur öffentlichen Versammlung

am **Montag, den 12. August 1918, abends 8 Uhr,** im **Gewerkschaftshause,** Margaretenstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Kgl. Garteninspektors Herrn Langer, Breslau: Welchen Wert hat der Kleingartenbau für den eigenen Haushalt und die allgemeine Volksernährung?**
2. Vortrag des Herrn Lehrer **L. Krause:** **Die geplante Ausstellung der Kriegsgemüse- und Kleingartenbauerzeugnisse.**
3. **Freie Aussprache.** 6358

Alle Gartenfreunde, Kriegsgemüsebauer und Kleingärtner sind hierzu freundlich eingeladen.

J. A.: **F. Weber,** Vorsitzender.

Vergrößerungen in Bromsilber, Sepia braun und Aquarell-Pastell in allen Größen

Verkleinerungen (Email Emaille) in Ton und Cole, passend als Broschen, Uhranhänger, Berlocks etc.

nach jeder Photographie

Für auswärtige Kundschaft genügt das Einsenden der Photographie.
Zahlreiche Dankschreiben.
Große Auswahl in Gold- und Silber-Fassungen.
Reichhaltiges Rahmen-Lager.
Billigste Preise.

J. Gutzki, Vergrößerungs-Anstalt
Breslau I, Neumarkt 16, (neben Kaufhaus Barasch).
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Wir empfehlen:

Ellen Key

Liebe und Ethik

bisher Mk. 1.—, nur 50 Pfg.

Ueber die Verliebtheit
Gespräch des Animatus mit einem Mädchen
bisher Mk. 3.—, nur Mk. 1.—

Briefe an eine schöne Frau
bisher Mk. 2.—, nur Mk. 1.—
nach auswärts: jedes Buch 10 Pfg. Porto.

Buchhandlung Volkswacht
modernes Antiquariat.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
— nur 20 Pfennige —

Näherinnen finden lohnende dauernde Beschäftigung
Betriebswerkstatt Steinitz, Trinitasstraße 1.

Kutscher u. Schmiede

finden bei der städtischen Marstallverwaltung sofort Beschäftigung. Auch Personen, die das Fahren erst erlernen wollen, können sich melden. Meldungen sind in der Marstall-Inspektion, Klosterstraße 72/76, anzubringen.

Breslau, den 27. Juli 1918. 6072
Die Marstall-Deputation.

Tüchtige Müller

zum baldigen Antritt gesucht.
Rosenthaler Mühlenwerke G. m. b. H., Rosenthal bei Breslau. 6166

---

10 selbständige Elektromonteure

werden gesucht. 6205
Schlesische Elektrotechnische Ges. m. b. H., Breslau II, Tiergartenstraße 6.

Lehrmädchen,

welche sich im Zuschneiden von Damen- und Kinderwäsche ausbilden wollen und Vorkenntnisse im Weißnähen haben, können sich schriftlich melden. 6405
Leinenhaus Ed. Bielschowsky Jr., Nikolaistr. Nr. 76.

Aelterer Klempner

(Invalide) sucht leichte Arbeit auch auf Stunden.
Offerten unter **S. J. 30** an die Expedition der „Volkswacht“.

Tüchtige Pelznäherinnen

auf Galanterie finden sehr lohnende dauernde Beschäftigung.
L. A. Gottstein & Sohn Nachfl. W. Gottstein,
Pelzwaren-Fabrik, Reuschestraße 37/38. [6410

Tischler, Stellmacher, Drechsler oder Zimmerer

auch Kriegsverletzte, auf einfache leichte Möbelarbeiten sucht für dauernd 6355
Ernst Hübner, Möbelfabrik, Strehlen i. Schl.

Näherinnen

aus der Damen- und Herren-Konfektion, auf Rüstungsjacken gesucht. 6289
Felix Scholz, Bischofstr. 12, I.

Mädchen

für saubere Papierarbeiten gesucht.
6420 **Fabrik Brüderstraße 21.**

---

50 Drainagearbeiter
2—3 Rohrleger

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Kultur-Ingenieur GEBERS,
Hirschberg i. Schles. 6331

Geübte

Maschinen-Strickerinnen

mit eigener Maschine, für Werkstatt, zu gut bezahlter Arbeit dringend gesucht. 6419
Städtisches Arbeitsamt, Gartenstraße 5, I.
Zimmer 34. — 8—3 Uhr.

Mehrere hilfsdienstpflichtige

Stellmacher, Schmiede, Tischler und Schlosser

finden lohnende Beschäftigung.
F. W. Rosenbaum, Abt. Fahrzeugbau,
Breslau 24, Gräbschenerstr. 281. [6422

Stellmacher, Zimmerleute, Tischler

stellt sofort ein 6274
Orenstein & Koppel — A. Koppel A.-G.
Schmiedefeld bei Breslau.

Maurer und Arbeiterinnen

stellt sofort ein 6337
A. Lorenz, Reuterstraße 48
Telephon 4347.

Näherinnen

auf vorgearbeitete Rüstungsjacken, sucht
6340 **Heuer, Steinauerstraße 8.**

Zum sofortigen Antritt gesucht
gewissenhafter und erfahrener

Meister

für umfangreiche Automobilwerkstatt.
Ferner diverse 6351

Motorenschlosser

gesucht, eventl. Kriegsverletzte.
„Feld-Kraftwagen“ A.-G. Breslau 24
Gräbschen, Großmochbernerstraße.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht. 6093
Fabrik technischer u. sanitärer Steingutwaren
G. m. b. H., Breslau X, Matthiasstraße 190—202.

Zeitungsträgerinnen

Strehlener- und Nikolaitor
zum baldigen Antritt gesucht.
Expedition der Volkswacht
Neue Graupenstraße 7, I. rechts.

Bauschlosser

stellt ein 5531
Th. Faulhaber
Ofenerstraße 21.

---

100 Montagearbeiter wie Monteure, Schlosser u. Arbeiter
gesucht. **S. Breschendorf,** Ingenieurbüro Breslau, Kais.-Wilhelmstr. 59. [6382

Zimmerpolier

sucht Stellung. [6398
Offerten unter **F. O. 71** an die Expedition der Volkswacht.

Zimmerleute

werden angenommen von [6391
Zimmerpolier Münnich
Schillerstraße 9, II.

Wir suchen für unser Möbellager einen

militärfreien Vorarbeiter 6406

Schweitzer & Feibelsohn,
Museumplatz 8.

Für unsere Modelltischlerei suchen wir einen

Lehrling

Feldbahn- und Lokomotivfabrik 6391
Smoschewer & Co.
Schmiedefeld Kr. Breslau.

Glaser od. Tischler

eingearbeitet im Zusammensetzen von Bilderrahmen auf elektrische Kreissäge für dauernde Stellung gesucht. 6416
A. Paetzel, Paulstr. 3.

Arbeitsfrauen

können sich melden [6433
Gärtnerei Gericke,
Ende Lohestraße.

Arbeitsburschen

gesucht. 6414
Ofenfabrik Salzstr. 23/25.

Kauf

Abgespielte u. zerbrochene

Schallplatten

kaufen wir zu Höchstpreisen.
Wiener & Futter
Schweidnitzerstr. 48. ...

Kaufe
alte **Grammophon-Platten,**
auch in zerbroch. Zustande
zu höchsten Preisen
Zithern, Sprechapparate, und andere Musikwerke
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstraße 19
Telephon 7289

Verkauf

1 eiserne gebr. Bettstelle
preiswert zu verkaufen. [6397
Spaet, Posenerstraße 97.

Kisten verkauft Rahmenfabrik
Brandenburgerstraße 11. [6401

Wir empfehlen:

Der Deutsche in Rußland

bisher Mk. 1.— **70 Pfg.**

Der Deutsche in Polen

— **50 Pfg.** —

Kriegführung - Heer - Flotte

Militärische Fachausdrücke
— **Preis nur 10 Pfg.** —

Karte von den Kriegsschauplätzen

Preis nur 10 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
— modernes Antiquariat. —